

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die gewöhnliche 4,40 Gulden, Reklamereile 2,50 Gulden, in Deutschland 4,40 und 2,50 Goldmark. Abonnementen und Anfertigungsaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 271

Freitag, den 20. November 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksachen 3290

## Noch keine neue Regierung in Polen.

Katajs Bemühungen gescheitert. — Graf Szarynski erneut mit der Regierungsbildung betraut. Diesmal kommt nur eine Beamtenregierung in Frage. — Endgültiger Verzicht Sikorskis.

Der Sejmarschall Kataj, welcher die Mission der Regierungsbildung bedingungslos übernommen hatte, verhandelte im Laufe des gestrigen Tages mit den noch amtierenden Ministern, von denen der stellvertretende Ministerpräsident und Innenminister ihm über die Besorgnis erregende Stimmung im Lande Bericht erstattete. Dann begann er die Verhandlung mit den Parteiführern, von denen sich nur der Führer der „Wyzwolenie“, der Vizemarschall des Sejm, Piotrowski von vornherein gegen ein Kabinett Kataj entschieden erklärte. Der Vertreter der Sozialdemokraten dagegen, Gen. Barticki, wollte erst die nötigen Unterlagen haben, ehe seine Fraktion zu der Kandidatur Kataj Stellung nehmen sollte. Es interessierten ihn in erster Linie die in Frage kommenden Persönlichkeiten des Kabinetts und dessen Regierungsprogramm. Marschall Kataj erklärte daraufhin, in wirtschaftlicher Hinsicht bestehe sein Programm in der Hauptsache in der Schaffung eines vom Sejm gewählten „wirtschaftlichen Schlichters“, das das wirtschaftliche Sanierungsweien lenken und leiten soll. Sollte der Sejm die Bildung eines solchen Rates ablehnen, werde er außerordentliche Vollmachten zur Durchführung der Sanierungspläne verlangen.

Was die Personfrage angeht, nannte er eine Reihe Namen und zwar: Ministerpräsident Kataj, Außenminister Szarynski, Innenminister Raczkiewicz, Finanzminister Szachnowski (N. D.), Bildungsminister Stanislaus Grabki (N. D.), Handel und Industrie Minister, Jutisz Pichowski (Ch. D.), Öffentliche Arbeit Chodzinski (Nation. Arbeiterpartei), die weiteren Portefeuille sollen unter der Sozialdemokratie, der „Wyzwolenie“ und der Parteiliste verteilt werden. Was die Besetzung des Kriegsministeriums betrifft, wollte Kataj diese Angelegenheit dem Staatspräsidenten unter der Voraussetzung anheim stellen, daß die Kandidatur Sikorskis nicht mehr in Erwägung gezogen werden soll.

Dann wurde der Vorsitzende der jüdischen Sejmfraktion, Dr. Reich, vom Sejmarschall empfangen und über die Stellung der Fraktion zu der beschriebenen Koalition befragt. Es wurde dabei auch der jüdischen Fraktion die Beteiligung an der neuen Regierung in Aussicht gestellt. Dr. Reich machte die Stellungnahme seiner Fraktion zur neuen Regierung vollständig von deren Programm im allgemeinen und besonders von ihrer Stellung zur Minderheitenfrage abhängig.

Daraufhin erschien wiederum Gen. Barticki, der dem Marschall den ablehnenden Bescheid seiner Partei mitteilte, den er damit begründete, daß die Sozialdemokraten weder die Bildung eines wirtschaftlichen Schlichters noch die Erteilung der Regierung Sondervollmachten gutheißen könne. Sie werde auch die Forderung der Rechte gegen die Vermögenssteuer nicht erwidern. Dieser Bescheid der PPS im Zusammenhang mit der vorausgegangenen Ablehnung der Wyzwolenie zwang den Marschall Kataj, seine Mission nunmehr auch als gescheitert zu betrachten. So daß er um 3 Uhr nachmittags dem Staatspräsidenten den Auftrag zur Regierungsbildung zurückgab.

Inzwischen überreichte eine Delegation der polnischen Wirtschaftsorganisationen eine Denkschrift, die von 24 führenden Vertretern der Industrie, der Bankwelt, der Landwirtschaft und des Handels unterzeichnet ist und unter Hinweis auf die katastrophale Lage der Wirtschaft die schleunigste Berufung einer zu einer Regierungsfähigen Regierung verlangt. Auch der fortgesetzte heftige Kampf zwischen den Anhängern des Marschalls Piotrowski und des noch amtierenden Kriegsministers haben in dem Sejm Stimmungen und Zustände herbeigeführt, die an ihren bedrohlichen Folgen, falls die Regierungskrisis noch lange andauern sollte, keinen Zweifel gelassen.

Der Staatspräsident bequeme sich daher, den General Sikorski, gegen den Willen der Nationaldemokraten und der christlichen Demokraten, dazu zu veranlassen, auf eine weitere Kandidatur auf den Posten des Kriegsministers endgültig zu verzichten. Dies ermöglichte ihm nunmehr Szarynski mit der Bildung einer außerparlamentarischen Beamtenregierung zu betrauen.

Nach einigen Stunden Bedenkzeit erklärte sich Szarynski wiederum bereit, mit der Neubildung der Regierung zu beginnen. Seine Position wurde jetzt durch den Verzicht Sikorskis entschieden erleichtert.

Es werden bereits folgende Kandidaten genannt: Ministerpräsident und Außenminister Szarynski, Innenministerium Raczkiewicz (wie bisher), Finanzministerium Professor Dr. Szachnowski (Kraus), Kriegsministerium General Soluzowski (schon in früheren Kabinetten), Justizministerium Makarewicz (Linksdemokrat), Arbeitsministerium Moraczewski (Sozialdemokrat, erster Ministerpräsident Polens), Landwirtschaftsministerium Dwiecki (Wyzwolenie-Partei), Ministerium für Agrarreform Piotrowski („Wyzwolenie“, Vizemarschall des Sejm). Um den Posten des Bildungsministers wird wohl noch lange gekämpft werden müssen, denn das Verbleiben des Nationaldemokraten St. Grabki auf diesem Posten, wovon die Nationaldemokraten ihre Unterstützung der Regierung abhängig machen, würde wohl auf große Schwierigkeiten seitens der Linken und besonders seitens der nationalen Minderheiten stoßen.

## Ein Umgehungsmanöver Abd el Krims?

Nach einer von der „Information“ wiedergegebenen Meldung aus Casablanca soll Abd el Krim die durch die anhaltenden Regenfälle hervorgerufenen Schwierigkeiten bei den Truppenverschiebungen dazu benutzen, nördlich von Algiers die beiden Stützstellungen der Franzosen zu umgehen, ebenso in der Gegend des Schakuffes.

Nach einer Spasmeldung aus Fanger ist in allgemein wohl unterrichteten Kreisen das Gerücht in Umlauf, der

Bruder Abd el Krims, den man als tot oder als vermißt bezeichnet hatte, habe von Abd el Krim selbst den Auftrag erhalten, sich zum Sultan Mulay Zulfu zu begeben.

## Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Die dieser Tage verbreiteten Gerüchte, nach denen Abd el Krim Abgesandte nach Fez und Rabat entsandt habe, um den Franzosen und Spaniern den Frieden anzubieten, finden eine Bestätigung in einer Meldung aus Gibraltar. Danach soll am nächsten Mittwoch eine französisch-spanische Konferenz zusammenreten, an der u. a. der französische General Gallier und Primo de Rivera teilnehmen, um sich über die Friedensbedingungen schlüssig zu werden.

## Wüste Szenen im italienischen Parlament.

Im Verlaufe der Aussprache über die von Mussolini gehaltene Kriegserklärung kam es am Donnerstag in der italienischen Kammer zu wüsten Ausbrüchen und Schlägereien zwischen faschistischen und kommunistischen Abgeordneten. Als der kommunistische Redner Massi die Rede Mussolinis als eine Fälschung der wahren Gesinnung des italienischen Volkes bezeichnete, brach ein wüster Lärm bei den Faschisten aus.

Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Ferrinacci, sprang auf und verurteilte Massi zwei französisch-lagere in's Gesicht. Dann kam es zu einer allgemeinen Schlägerei mit Faustschlägen und Fausthieben. Schließlich wurden die Kommunisten unter allgemeinem Beifall der Tribünen aus dem Saal hinausgejagt. Am Handgemeine beteiligte sich auch der faschistische General Staracco. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen.

Auf der Pressetribüne entstand ein heftiger Wortwechsel, der dazu führte, daß ein kommunistischer Journalist über die Brüstung hinausgeschleudert wurde. Der Abg. Massi wurde mit schweren Verletzungen blutüberströmt abtransportiert.

## Aus dem Treiben der Mordorganisationen.

Der Stahlhelm in der Verschwörerfront. — Die Morde in Pommern. — Die Verhaftungen in Ostpreußen.

Nach Locarno ist im rechtsradikalen Lager ein Zusammenstoß erfolgt, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Vor wenigen Tagen noch standen die sogenannten vaterländischen Verbände unter dem Grafen v. d. Goltz ziemlich isoliert, ebenso der vaterländische Frontbund. In die Front der vaterländischen Verbände und des Frontbunds ist vor kurzem mit anderen Verbänden auch der Stahlhelm eingedrungen, der seit einiger Zeit auch im Reichstag Danzig, Ortsgruppen besitzt und dem auch der Führer der hiesigen Deutschnationalen, Abg. Schwegmann, angehört. Die Mitglieder des Stahlhelms sind über diese entscheidende Frontveränderung nicht befragt worden und werden über die Bedeutung im unklaren gelassen. Unter dem Vorwand der Opposition gegen Locarno sind sie in das Lager der völkisch-monarchistischen Fuldshöhe geführt worden. Eine neue Gesellschaft, in die sich die Stahlhelmer begeben haben! Verschiedene Stahlhelmgruppen im Reich haben sich schon immer in jener Gesellschaft wohl gefühlt, immerhin gab es in andern Bezirken Stahlhelmeute in großer Zahl, die sich dagegen verweigerten, mit den vaterländischen Mördern in einer Linie zu stehen. Heute ist alles ein Herz und eine Seele, und wer heute noch das Stahlhelmschild trägt, tut es in dem Bewußtsein, die Verantwortung für die Untaten der Fememörder moralisch mitübernommen zu haben. Der Stahlhelm hat die Mitgliedschaft im Klub der vaterländischen Mörder erworben.

Ende November beginnt vor dem Schwurgericht Schwerin ein neuer Fememörderprozeß.

Auf der Anklagebank werden Platz nehmen: Feldwebel Bolt wegen Mordes an dem Ehrhardtmann Meyer; die Hofbahnleute Peters und Röber wegen Beihilfe zum Mord; Oberleutnant Schöler, Oberleutnant Witt, Oberleutnant Stucken, Leutnant Franz wegen Mordversuchs und Anstiftung.

Das Verbrechen gegen den unter dem Namen „von Barga“ bekannten Fememörder Oberleutnant v. Pannwitz und den Leutnant Eckermann wurde vom Hauptverfahren abgetrennt, da sich die beiden Offiziere angeblich nach Spanien in Sicherheit gebracht haben. Sämtliche Angeklagten waren ehemals Mitglieder der „schwarzen Reichswehr“ und Spitzel des Oberleutnants Schöler.

Es ist möglich, daß auch dieser Prozeß unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wird, um die „nationale Bewegung“ nicht zu schädigen. Es wird wenig nützen. Der Fall der Ermordung des Ehrhardtmanns Meyer ist bis in die letzten Einzelheiten bloßgelegt, wie Verthold Jacob in der „Welttribüne“ schildert. Der Mörder und seine nächsten Helfer haben

die Tat gestanden;

sie sehen im Schweriner Gefängnis ihrer Aburteilung entgegen. Die beiden Hauptankläger, der Oberleutnant von

Dazu wird noch gemeldet:

Der Kammerpräsident, der Faschistenführer Ferrinacci, ließ seine Reden nicht ausstehen. Erst als Mussolini den Saal betrat, griff der Kammerpräsident ein und rügte das provozierende Verhalten der Kommunisten, nicht etwa das der Faschisten. Er warnte vielmehr die Opposition, in Zukunft die Gesinnung der Mehrheit des Hauses zu verfolgen. Nach der Schlägerei im Plenarsaal wollte der verpatet eintreffende kommunistische Fielli das Parlamentsgebäude betreten. Sobald man ihn jedoch erkannte, wurde er mit Knütteln niedergeschlagen, so daß er schwer verletzt in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Die Abgeordneten der katholischen Volkspartei und der Demokraten waren der Donnerstagsversammlung ebenso wie der Kundgebung am Mittwoch ferngeblieben, da die faschistische Partei gedroht hatte, sie mit Gewalt hinauszuwerfen, falls sie an der Versammlung teilnehmen wollten. Nunmehr wird ihnen in einem Rundschreiben des Pressebüros der faschistischen Partei ihr Verbleiben als feindsüchtige Art vorgehalten und als Beweis gedient, daß sie sich mit Janiboni, der das Attentat auf Mussolini plante, solidarisch erklärt hätten. Die Faschisten hätten daher freie Hand bei der Rückkehr dieser oppositionellen Abgeordneten in die Kammer, diese Sache auf ihre Weise zu regeln. Den Abgeordneten der beiden Parteien ist kurz und bündig Mord und Todschlag angedroht worden, und das Schicksal der kommunistischen Abgeordneten zeigt deutlich, was die Populäre erwartet.

Inzwischen tobt sich der Faschismus weiter aus und überschlägt sich geradezu in seinen hinüberbraunten Methoden. In der Kammer wurde eine neue Gruppenrichtigkeit eingeführt. Die Abgeordneten haben den Kammerpräsidenten und die Minister durch militärisches Strammstehen zu begrüßen. Allen Beamten der Kammer ist der römische Gruß zur Pflicht gemacht worden. Kein Besucher, wenn der frühere Ministerpräsident Orlando dem Kammerpräsidenten mitteilt, daß er sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

Die faschistische Gewalttätigkeit hat das Land mit einem neuen Geis über den Gebrauch der nationalen Fahne befüllt. Danach muß die Fahne in den Farben grün-weiß-rot das königliche Hauswappen zeigen. Kein Ausländer darf in Italien die Fahne seines eigenen Landes aushängen, ohne gleichzeitig, und zwar am Ehrenplatz, die italienische Monarchienfahne zu hissen. — Der Präfect von Genua hat die Arbeiterkammer aufgelöst. Die Drohung des Führers der radikalen Faschisten, Ferrinacci, gegenüber dem „Corriere della Sera“ hat ihre Wirkung ausgeübt. Senator und Oberleutnant Albertini sowie sein Bruder sind von der Leitung des Blattes zurückgetreten, um auf diese Weise seine völlige Unterdrückung zu umgehen.

Pannwitz, der sich als Bataillonsführer des Garderegiments Schütz den nom de guerre „v. Barga“ zugelegt hatte, und sein Adjutant, Leutnant Eckermann, konnten bis heute nicht gefaßt werden.

Beyer, ein etwa fünfundsiebenzigjähriger junger Mensch, der unter Hauptmann Sembach im „Jungdeutschen Regiment“ Adjutant war, den Aufmarsch in Franken mitgemacht hatte, erschien Anfang Dezember 1923 auf der Geschäftsstelle des Schweriner Arbeitskommandos in der Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 10, wo sich gleichzeitig das Büro der Deutschnationalen Arbeitspartei befand. Er wendete sich an „von Barga“ und verlangte, eingestellt zu werden. Er zeigte Papiere vor, die ihn als Signalgänger (Sergeant) der kaiserlichen Marine auswiesen, mußte aber, als ihm vorgehalten wurde, daß er nach nur zweieinhalbjähriger Dienstzeit doch keinesfalls diese Charge erreicht haben könne, zugeben, sich gefälschter Ausweis-papiere bedient zu haben. Auch manch anderer Punkt in der Konvolute des Mannes mochte den Offizieren dunkel erscheinen; man lebte ja scheinbar ständig in der Spitzelkammer, und so ward schnell der Entschluß gefaßt, sich des unbehaglichen Aufwindlings nach bewährter Methode wieder zu entledigen.

Um bei dem Todesstandfaden keinen Argwohn aufkommen zu lassen, erklärten ihm die Oberleutnants Schöler (der kürzlich in Schwerin zum Tode verurteilt wurde) und Witt (der kürzlich wegen Beteiligung an andern Fememorden nach Berlin überführt worden ist), daß man seine Angaben nachprüfen würde. Man würde ihn sofort nach Eingang der angeforderten Nachforschungen auf einem Arbeitskommando als Pferdeweghelfer oder landwirtschaftlichen Arbeiter einstellen.

Drei Tage lang wurde in Klubfestschl, hinter hermetisch abgeschlossenen Türen konferiert. Drei Tage lang standen die Teilnehmer unter Alkoholdruck, Schöler und v. Pannwitz, v. Barga“ schlugen vor, Beyer im Offiziersklub des Reichswehrartillerieregiments bei einer Sauferei

## durch vergifteten Wein umzubringen.

die Leiche zu zerstückeln, und die einzelnen Teile in den Dönersee zu werfen. Als sich der „Oberleutnant“ Stucken gegen die Uebernahme der „Schlächterarbeit“ heftig wehrte, wurde der Plan der Zerstückelung fallen gelassen. Leutnant Franz, ein ehemaliger österreichischer Offizier, der das Witt bejahren sollte, sollte sich bei dem völkischen Arzt Doktor Rohardt eine schroffe Abwehr. Darauf beschloß man, den ganzen Plan fallen zu lassen und Beyer zu erschließen. Mit dieser Aufgabe wurde der Feldwebel Bolt, ein Mitglied der Spitzelabteilung der schwarzen Reichswehr, betraut.

Bolt, 1897 in Pommern geboren, hatte es in der kaiserlichen Marine bis zum Torpedomaat gebracht und der schwarzen Reichswehr seit ihrer Gründung angehört.

Seine Identität ist nicht ganz geklärt. Es wird heute noch vermutet, daß der wirkliche Feldwebel Bolt bereits im

August 1929 in der Gegend von Weesow eine Begegnung mit dem Fremdenführer Büchling gehabt habe, deren Ausgang für Volt tödlich gewesen sei. Träfe diese Vermutung zu, dann wäre der Feldwebel im Schweriner Untersuchungsgefängnis niemand anders als der gefürchtete Büchling, der seit geraumer Zeit wie ein Erdbeben verhängen ist und dessen Angehörige behaupten, daß er Selbstmord begangen habe. Büchling war überdies Ende 1923 gelegentlich als „Graf Monteglas“ aufgetreten, und es ist von Interesse, daß Volt Papiere auf diesen Namen bei sich führte.

Am 12. Dezember wurde Weyer von Stauen (der übrigens durch Schulz vom Offiziersstellvertreter zum Oberleutnant befördert worden war) in die Reichswehrkaserne übergeführt und dort von zwei Ordnungswachen streng bewacht. Am 14. Dezember erschien Volt in der Kaserne und erzählte dem Weyer, daß er auf dem Gute seiner Mutter, dessen Verwalter er sei, Arbeit für ihn habe. Weyer sollte als Rufführer eingestellt werden.

Am Abend des 15. Dezember fuhren die beiden von Schwerin ab. In Bad Kleinen verließen sie zu später Nachtstunde den Zug.

Auf dem Wege nach Dorf Meddenburg, in dessen Umgebung das imaginäre Gut liegen sollte, nahe der Chauvin, ließ Volt sein ahnungsloses Opfer vorangehen, um angeblich etwas an seiner Kleidung noch in Ordnung zu bringen. Dann hob er die Pistole, die er schon lange — in der tiefen Dunkelheit für den andern nicht erkennbar — entführt in der Hand getragen hatte, und streckte den Weyer auf zehn Schritte Distanz.

### Durch zwei Schüsse in den Hinterkopf

zu Boden. Der Mörder versuchte mehrmals, an den Körper heranzugehen, aber seine Angst war zu groß. So rief er nur noch einige Male „Hallo!“, und als keine Antwort kam, rannte er in sein nahegelegenes Quartier und legte sich zu Bett. Früh am nächsten Morgen holte Volt in einem benachbarten Gehöft zwei junge Hühner aus dem Bette, die dort in Arbeit standen, erzählte ihnen kurz, was geschehen, und ließ sie, sich Spaten zu besorgen. Gemeinsam scharrten sie die Leiche ein. Einem der Hühner namens Peter schenkte er die Handfläche, die er bei dem schmerzhaften Totenübergang getragen und ursprünglich hatte wegwerfen wollen. Der andere, Alder, hat dann im Januar 1924, als ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ, den Mord bei der Polizei in Lauenburg angezeigt. Man grub an der von ihm bezeichneten Stelle im Wohlensberger Wald nach und fand die Leiche. Volt konnte erst im März 1924 verhaftet werden.

Das ist der Tatbestand, der dem kommenden Prozeß in Schwerin zugrunde liegt und die darin als Mörder und Helfer auftretenden, sind die Edlen, mit denen sich der Stahlhelm verbündet hat.

## Die Verhaftungen in Ostpreußen.

**Amlicher Bericht der Polizei über die Putschorganisation.**  
Ueber die gemeldeten Verhaftungen auf den Gütern Alt-Altenstein und Klauendorf gibt die Landeskriminalpolizeistelle nunmehr folgenden amtlichen Bericht heraus:

Am 10. November 1929, vormittags 6 1/2 Uhr, wurden auf den Gütern Alt-Altenstein und Klauendorf — Gutsbesitzer Ringau und Kleinm — im Kreise Altenstein 19 männliche Personen durch die Landeskriminalpolizei festgenommen. Es handelte sich um Mitglieder einer Organisation, die sich den Namen „Bataillon Schlägerer im Frontkämpferbund“ zugelegt hatte. Der Dessenhaftigkeit gegenüber gab man sich die Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft“. Die Angehörigen dieser Arbeitsgemeinschaft behaupteten von sich, Artamanen der Bauernhochschule Dresden zu sein. Die Feststellungen ergaben eine militärische Geheimorganisation. Die Angaben der Führer, die Organisation sei den ausländischen Behörden bekannt gewesen, stellten sich als unwahr heraus. Die Festgenommenen wurden nach Königsberg gebracht und unterlagern dort einer eingehenden Vernehmung durch Beamte der Landeskriminalpolizeistelle. Es stellte sich folgendes heraus:

Nur ein Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft ist landwirtschaftlicher Arbeiter. Keiner war Studierender oder Hörer der Bauernhochschule Dresden. Keiner stand zu ihr in irgend einer Beziehung.

Nur ein Festgenommener stammte aus Ostpreußen; alle anderen waren aus Pommern, Mecklenburg, Bayern, Oberschlesien, Westpreußen. Die meisten Festgenommenen trugen Uniform. Die Organisation war im Besitz von Waffen und zahlreicher Munition. Die Leute waren politisch nicht gemeldet. An den Wochenenden fanden neben kurzem, in keinem Verhältnis zur hohen Entlohnung stehenden landwirtschaftlichen Arbeitsdienst, theoretische und kleine

praktische militärische Instruktionen statt, denen an Sonntagen Exerzier- und Geländebüchungen, sowie eine Ausbildung im Schießen folgten. Das Verhalten der Organisationsmitglieder war nicht der Gutsbesitzer, sondern der Zeintant; er warb, lobte und entließ.

Die Arbeitsgemeinschaft wollte alle republikanischen Arbeitskräfte durch arbeitslose Mitglieder nationaler Verbände verdrängen. Unter den Festgenommenen befanden sich zwei angehende Leutnants a. Z. Ihr Arbeitsfeld war ein getrenntes: Organisations- bzw. Ausbildung. Die beiden „Offiziere“, namens Krüger und Supra, waren Bizefeldwebel des alten Heeres. Sie wollten von dem Oberleutnant Klobach bzw. einem holländischen Freikorpsführer zum Leutnant befördert werden sein. Ihre Vergangenheit ist eine lebhaft. Keiner hat einen festen Beruf. Beide waren eine Zeitlang Internatwachtmeister bei der Schutzpolizei und mußten entlassen werden; beide haben wiederholt wegen politischer Umtriebe vor dem Richter gestanden. Die übrigen Festgenommenen sind Leute, die in ihrem eigentlichen Beruf arbeitslos geworden und zum Teil wegen Diebstahl, Hehlerei, Unterschlagung, schwerer Körperverletzung verurteilt, die Heimat verlassen haben.

Nach umfangreichen Vernehmungen und genauester Durchsicht des beschlagnahmten schriftlichen Materials, aus dem sich nach diesseitiger Auffassung neben dem Vergehen gegen § 7, Ziffer 4 und 5, des Gesetzes zum Schutze der Republik bei einem der Festgenommenen der Verdacht der Spionage zugunsten Belgiens während des Ruhrkampfes ergab, bei drei anderen Verdacht — ein Verdacht, der sich inzwischen bei zweien durch einem vom Untersuchungsrichter in Gumburg telegraphisch übermittelten Haftbefehl bestätigt hat — wurden die Festgenommenen am 13. November dem ausländischen Richter in Allenstein vorgeführt und von diesem am 15. November auf freien Fuß gesetzt.

Der Allensteiner Richter ist bei der Vernehmung der verhafteten Putschbündler recht großzügig verfahren. Er hat sie nämlich nach kurzem Verhör alle wieder auf freien Fuß gesetzt. Anders denkt freilich die Hamburger Staatsanwaltschaft. Auf ihr Begehren mußten von den Festgenommenen zwei sehr schwer Beschädigte erneut verhaftet werden, weil es sich um lange gesuchte Spione handelt. Der Mann aus dem Volke wird sich erkundigen fragen, weshalb die Hamburger Staatsanwaltschaft verhaftet, die von dem Allensteiner Richter und der reaktionären ostpreussischen Presse als harmlose Landarbeiter hingestellt werden.

## Die Völkerbundskommission in Athen.

Paris meldet aus Athen: Die mit der Untersuchung der griechisch-bulgarischen Zwischenfälle beauftragte Völkerbundskommission ist am 16. d. Mts. in Athen eingetroffen. Sie hat mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister verhandelt und wird unverzüglich nach Sofia reisen, um nach einem eintägigen Aufenthalt in Belgrad nach Genf zurückzukehren. Die Kommission soll bereits zu gewissen Ergebnissen über die Verantwortung für die Angriffe und über die festzusetzenden Entscheidungen gelangt sein.

## Die Eröffnung des Berliner Stadtparlamentes.

Die neu gewählte Berliner Stadtverordnetenversammlung ist gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Oberbürgermeister Wöb begrüßte die neu gewählten Stadtverordneten mit einer längeren Rede und nahm ihnen den Eid ab. Als der Alterspräsident, Stadtverordneter Baumberg, die Mitteilung machte, daß in Ermangelung einer Tagesordnung die Arbeiten des Stadtparlamentes erst in der nächsten Sitzung aufgenommen werden könnten, erhob sich bei den kommunikativen Abgeordneten lauter Widerspruch und bei den kommunikativen Zuschauern auf der Tribüne großer Lärm. Unter Tumult und den Rufen: Arbeitervertreter! wurde die Sitzung geschlossen. In der nächsten Sitzung wird zunächst die Wahl des Präsidiums erfolgen. Voraussichtlich wird der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Paß (Soz.) durch Zutritt von allen Fraktionen wiedergewählt werden.

**Englisch-amerikanische Richthofsehrung.** Unter den im Laufe des Tages am Grabe Richthofens niedergelegten Kranzen befindet sich ein größeres Blumenbouquet, dessen Trauerkranz auf der einen Seite die Aufschrift trägt: British and American Officers in Berlin, auf der Rückseite der Schleife befinden sich die Worte: „Mantred von Richtofen, unserem Gegner, aber nicht minder unserem Kameraden“. Unter anderen hat auch der Berliner dänische Gesandte von Mintius einen Kranz am Grabe niedergelegt.

## Zustimmung der deutschen Bundeskonferenz zu den Locarno-Verträgen.

Donnerstag vormittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern des Reichsstaatsrats unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer gemeinsamen Beratung der außenpolitischen Lage zusammen. Sie wurden über den gesamten Tatbestand, wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hat, unterrichtet. Auf Grund der Aussprache wird die Reichsregierung nunmehr, entsprechend dem vorgefertigten unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten gefaßten Beschlusse, den Gesandten Körperschaften, und zwar zunächst dem Reichsrat, den Entwurf eines Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugehen lassen.

Zu der Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder mit der Reichsregierung bemerkten die Blätter, daß in dem über die Konferenz ausgegebenen amtlichen Communiqué die Formel von der „einmütigen Zustimmung“ fehlt. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, handelt es sich um die Stimme eines Ministerpräsidenten, der seine Zustimmung zu der Außenpolitik der Regierung nicht gegeben hat. Das Blatt glaubt in der Annahme nicht fehl gehen zu dürfen, daß es sich hierbei um den mecklenburgischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Brandenstein handelt. Der „Volkswagen“ weiß zu melden, daß der Gegenstand der Konferenz die außenpolitische Frage gewesen sei, während die innenpolitischen Fragen, so die Umorganisation der Polizei, für eine noch einzuberufende Konferenz zurückgestellt worden sei.

Um die beiden Gesandtschaften zur Unterzeichnung des Vertrages von Locarno und über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund möglichst reich dem Reichsrat und Reichstag zuleiten zu können, ist das Reichsstaatsrat noch am Donnerstagabend unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten und hat im Anschluß an die Aussprache mit den Ministerpräsidenten der Länder den beiden Gesandtschaften zugestimmt.

## Rußlands Aufbau.

### Freie Bahn dem — Kapitalismus!

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ein Gesetz ausgearbeitet, das als ein Sieg des gemäßigten Flügels der kommunistischen Partei gedeutet werden kann. Danach sollen die Rechte des Privatkapitals im Innen- und Außenhandel erweitert werden. Einige Firmen sollen die Erlaubnis erhalten, auf eigene Rechnung Geschäfte unmittelbar mit dem Ausland zu führen. Das Gesetz sieht auch die Gewährung von Staatskrediten an den Privathandel vor. Die Durchführung dieses Gesetzes würde die Abwehr von Außenhandelsmonopolen und damit die Preisgabe der Aufrechterhaltung des bolschewistischen Wirtschaftssystems bedeuten.

### Ein ständiger Vertreter Deutschlands im Völkerbund?

Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, daß für die Stellung eines ständigen Vertreters Deutschlands beim Völkerbund der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Kühlmann, in Aussicht genommen ist. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß der jeweilige deutsche Außenminister sich die Teilnahme an den Ratstagungen selbst vorbehalten werde, wenn er vielleicht auch nicht immer daran teilnehmen könne.

### Chinas Zollautonomie.

Die chinesische Zollkonferenz hat einstimmig und bedingungslos eine Bestimmung angenommen, wonach die vertraglich bestehenden Mächte das Recht Chinas auf Zollautonomie anerkennen. Das chinesische Nationalzollgesetz soll danach am 1. Januar 1926 in Kraft treten, nachdem die bestehenden Übereinkommen über Zollbeschränkungen beseitigt sind.

**Die Vereinfachung des deutschen Luftverkehrs.** Der „Volkswagen“ teilt mit, daß in Verfolg der vom Reich geplanten Gründung einer einheitlichen Luftfahrtgesellschaft alle Personalverträge bei den beiden Luftverkehrsgesellschaften Deutscher Aerolloyd A.-G. und Junkers Luftverkehr A.-G. gekündigt worden seien. Diese Lösung der Verträge ist lediglich eine vorläufige Maßnahme und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das gesamte Fluggesellschaftspersonal bei der neuen Einheitsgesellschaft Antstellung findet.

**Verhaftung des Sekretärs der Deutschen Volkspartei in Posen.** Wie die „Zentralblätter Nachrichten“ melden, wurde in Posen der Sekretär der Deutschen Volkspartei Michael Walfertheimer und sein Sohn Friedrich verhaftet. Bei einer bei ihm vorgefundenen Hausdurchsuchung sollen auf einem Schreibtisch eine scharfe Handgranate und eine geladene 7,5 Zentimeter Granate, sowie 12 Revolverpatronen vorgefunden worden sein. Walfertheimer will nicht gemutet haben, daß die Geschosse geladen seien, sonst würde er sie beiseite haben.

## Das Wunder der Wölfe.

Von Carl Zudmayer.

I.

(Carl Zudmayer wurde soeben mit dem Deutschen Literaturpreis 1929 ausgezeichnet.)

Mit wildem Getöse, mit harten mageren Klanken,  
Das struppige Fell von Wölfen und Rissen vernarrt —  
Wenn die Eirunde der Wälder im stämmigen Reihwee ver-  
sanken,

Haben die Wölfe wie hilflose Kinder gedarrt.

Die Franken verkracht, die Ruten geirrt,  
Die Rajen im Wind,  
Dann rannten sie Tage und Nächte von Sänee und Er-  
schöpfung blind,  
Und jeder hörte den Tod aus den Mäulern der anderen  
bellen.

Einer ritt auf drei Säusen, der vierte blieh im Eisen.  
Einer hütete Blut, einem schlief das Ohr.  
Viele waren von Rinde, Felzgeden und Säusen  
Fruchtbar enthaart, daß das Fleisch auf dem Rückgrat gestror.

Fiel einer, fürzte das Rudel auffrohnd über ihn her,  
Mit schnappenden Klauen und ihm, noch eh er verreckte,  
Die lehrnen Klauen und schlaffen Schärme vom Leibe, her  
Sald lautlos und großlich laa, bis der Sänee ihn bedeckte.

Mit den Reibschwaden wie Treibeischnellen im gelben Lauf,  
Ramen die Säusen hinab und nährlichen des Rauchs die  
Farnen,  
Manchen bestien die Hunde zu Tod, manchen streckte ein  
Sark,  
Denn das Leben der Wölfe und Menschen ist groß und  
ohne Erbarmen.

II.

Wenn die Erst lau quillt, Tanwasser die Wälder schwellt,  
Große Jagd ist, junges Rotwild, dampfendes Vernehm,  
Werden die Augen der Wölfe von Sonnen und Monden  
durchhell,

Ihre Klänge im Frühling sind reißend, gewaltig und gut.

Wenn der Frühmond steigt, bebrückt ein Säumer ihre  
Augen,  
Und es wölft sich aus ihrer Kehle das Jaulen der Einjamkeit.

Bald aber haben sie Mond und Verdamnis bezungen,  
Sie kämpfen und jagen, sie tragen und säugen die Jungen  
Tief in den Wäldern und Bergen zur Sommerzeit.

Manche Wölfe gehen auch im Sommer dran,  
Die Gewehre der Jäger sind das ganze Jahr geladen.  
Doch jeden Sommer waschen junge Wölfe auf,  
Denn das Leben der Wölfe und Menschen ist groß und  
voller Gnaden.

**Autoren, die sich ihre Studie nicht selbst ansehen wollen.**  
Man hat neuerdings gehört, daß der so erfolgreiche deutsche Dramatiker der Tragede des Klein-Preises, Ernst Barlach, niemals einer Aufführung eines seiner Werke beizuwohnen will. Auch Grillparzer ließ dieser Auffassung schuldig haben und es wird behauptet, daß er nie zu einer Aufführung eines seiner Stücke gegangen sei. Von dem Komponisten der Stimmen von Perini, Anser, erzählen zeitgenössische Pariser Zeitungen, daß er gesagt habe: „Den schönsten Genus bereitet das Schreiben einer Oper, ihr Schicksal erfahre ich noch immer früh genug.“

**Das neue Autorenrecht in Italien.** „Popolo di Roma“ berichtet über die Grundzüge des Regierungsentwurfes über das Autorenrecht u. a.: Die Dauer dieses Rechtes wird mit der Lebensdauer des Autors bis 50 Jahre nach seinem Tode festgesetzt und beginnt von der ersten Aufführung oder Veröffentlichung des Werkes. Der Staat hebt nach Verfall dieses Rechtes von dem Werke einen kleinen Prozentsatz ein und wird dafür durch Freisetzungsbeiträge die literarische Produktion fördern. Die Autoren sind verpflichtet, beim Volkswirtschaftsministerium ein Exemplar jedes Werkes zu hinterlegen bei sonstiger Geldstrafe und Beschlagnahme des Werkes. Doch sind davon die Autorenrechte selbst nicht abhängig gemacht.

**Das größte Gladienspiel der Welt.** Das größte Gladienspiel der Welt hat seit kurzer Zeit — natürlich Amerika. Die Anlage kostet Herrn Rockefeller 6000 Dollar. Sie wird sich in der Kapuzienkirche in der Park Avenue in New York befinden und in dem Andenken der Mutter Rockefeller's geweiht. Das Gladienspiel umfaßt 23 Gladien. Es ist in den Verhältnissen von Gladien in England hergeleitet, und zur Finanzierung hat man sich einen belgischen Admann, Anton Drees aus Antwerpen hinüberkommen lassen. Das Gladienspielkonzert war von einer ungeheuren Weltberühmtheit, die sich darauf auf der Straße harte, daß der Verkehr teilweise unterbrochen werden mußte. Nach einigen Stunden gab es das Largo von Handel, das Ave Maria von Schubert, Instrument, Rhythmus, Programm.

alles kam aus dem alten Europa, an dem doch scheinbar noch etwas Gutes ist, wenn auch einige Fanatiker der Monroe-Doktrin anders darüber denken.

**Schlechte Zeiten.** Daß der Theaterbesuch sich fast überall in den letzten Jahren verschlechtert hat, ist längst bekannt und viel besprochen. Neuerdings liegen auch genaue Zahlen über ihn vor. Das Stadttheater Stuttgart zählte 1924 nur 220 941 Besucher, das sind 43 568 weniger als 1923. Ebenso ging der Besuch des Hoftheaters von 168 879 im Jahre 1923 auf 107 851 im Vorjahre zurück. Auch Kairo und Kabarett bekamen die Ungunst der Zeit zu spüren. Die Kinobesucher verminderten sich allerdings nicht sehr erheblich, nämlich von 840 362 auf 791 931, dagegen schrumpfte die Besucherzahl der Kabarets von 124 517 auf 47 667 zusammen. Überall macht sich also ein Rückgang im Besuch bemerkbar.

**Zwei Berliner Rembrandts verkauft.** Aus der ehemaligen Berliner Sammlung Kappel sind soeben zwei Bilder von Rembrandt verkauft worden. Das eine Bild ist „Der bärtige Greis“, signiert und datiert 1659, das andere die sogenannte kleine „Hendrikje“, auf Holz gemalt, um 1646. Der bärtige Greis, auch „Rathias“ genannt, wurde von dem Inhaber der Berliner Kunsthandlung Dr. Fritz Rothmann erworben und sodann an Herrn Sachsis in Haag weiterverkauft, während die kleine „Hendrikje“ soeben aus Rängen nach Amerika ging.

**Der Kölner Dom wird schadhast.** Zur Unternehmung der Bauarbeiten im Kölner Dom, die in der letzten Zeit zu größter Belorgnis Anlaß gaben, hat ein Ausschuss von Vertretern der Ministerien, der Regierung und de Domkapitals den Dom eingehend besichtigt. Es wurden Mittel und Wege beraten, wie die erforderlichen hohen Mittel beschafft werden können.

**Eine neue Oper von Richard Strauß.** Nach dem unangenehmsten Mißerfolg von „Intermezzo“, dessen Textbuch der Komponist selbst geschrieben hatte, verlor Richard Strauß jetzt wieder eine Dichtung von Hugo von Hofmannsthal, die den Titel „Die ägyptische Helena“ führt. Der erste Akt dieser Oper ist bereits vollständig fertig.

**Franz Werfel bearbeitet eine Oper von Verdi.** Auf Wunsch der Dresdener Staatsoper wird Franz Werfel, der in seinem „Verdi“-Roman ein so feines Verständnis für Persönlichkeit und Schaffen dieses Komponists gezeigt hat, das Textbuch der zwischen dem „Maskenball“ und der „Liba“ enthaltenen Oper „Die Macht des Schicksals“ von Verdi neu bearbeiten. Die Aufführung des Werkes in dieser neuen Fassung soll noch im Laufe dieser Spielzeit in Dresden erfolgen.

# Danziger Nachrichten

## Der Werkkampf geht weiter!

### Ablehnung des Schiedspruches mit überwältigender Mehrheit.

Im Lauf des gestrigen Tages fand in den am Streit auf der Danziger Werft beteiligten Gewerkschaften die Abstimmung über den vom Schlichtungsausschuss gefällten Schiedspruch statt. Fast restlos beteiligten sich die Streikenden an der Abstimmung. Sie ergab die fast einstimmige Ablehnung des unzulänglichen Schiedspruches. Von der immerhin noch nach Tausende zählenden Belegschaft haben sich nur 86 für Annahme

ausgesprochen. Der Streik geht daher weiter. Die Gewerkschaften sind nach wie vor zu Verhandlungsverhandlungen bereit. Dieser Schiedspruch mußte auf Ablehnung stehen, weil er der Belegschaft noch weniger bot, als wie die Werkleitung ausgeben wollte.

## Die Unsicherheit auf den Eisenbahnen.

### Gefährliche Bestrebungen der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig.

Es mehren sich neuerdings Berichte über mehr oder minder schwere Eisenbahnunfälle. Am schwersten sind in letzter Zeit Deutschland und Frankreich betroffen worden. Man kann begreifen, daß die Reisenden nervös werden, und daß sich diese ebenso wie die Tageszeitungen in allerlei Vermutungen ergreifen, wie eine derartige Häufung so schwerer Unfälle möglich ist.

Unwillkürlich drängt sich bei solchen Meldungen uns Danzigern die Frage auf, ob das, was in Deutschland und Frankreich geschieht, sich auch im Freistaat ereignen kann und ob wir vor so schweren Eisenbahnunfällen genügend geschützt sind. Das folgenschwere Eisenbahnunglück bei St. Stargard taucht wieder mit all seinen Schreckbildern vor unserer geistigen Auge auf. Tut die polnische Eisenbahnverwaltung, die im Gebiet der Freien Stadt Danzig den Betrieb führt, alles, um Eisenbahnunfällen vorzubeugen und sie nach Möglichkeit auszuschalten? Diese Frage kann leider nicht mit einem glatten Ja beantwortet werden.

Nicht einmal die geringste Pflicht, die von einem Betriebsunternehmer verlangt werden muß, erfüllt sie. Das Personal, insbesondere das Lokomotiv- und Fahrpersonal ist nach der bereits vor einigen Tagen in der Danziger Tagespresse erschienenen Mitteilung trotz aller Vorstellungen der Eisenbahnbeamtenhaft bis heute noch nicht im Besitze der für seinen Dienst unentbehrlichen Dienstweisungen. Wie soll das Personal, auch wenn es noch so gute Ausbildung genossen hat, allen Anforderungen des Dienstes gewachsen sein, wenn man ihm nicht einmal die seinen Dienstkreis betreffenden Vorschriften in die Hand gibt? Eine Unterlassung wie diese kann unter Umständen zu den schwerwiegendsten Folgen führen. Die polnische Eisenbahnverwaltung ist nicht nur moralisch, sondern auch gesetzlich verpflichtet, das Eisenbahnbetriebspersonal mit den notwendigen Dienstvorschriften und Dienstanweisungen auszurüsten.

Sehen wir uns die Dienstpflichten an, so werden wir finden, daß zehn Stunden ununterbrochener Dienst

nicht zu den Seltenheiten gehört. Das Lokomotivpersonal muß sogar teilweise bis zu vierzehn Stunden Dienst auf der Lokomotive ohne Pause machen und dazu noch während der Nachtzeit. Während die Danziger Regierung einmütig für die Beibehaltung des Achtstundentages eintritt, hält es die polnische Eisenbahnverwaltung für angebracht, ihren Betriebsbeamten ein vollgerütteltes Maß von Dienststunden aufzubürden. Vorzeitige Ermüdung und Überanstrengung im Dienste haben aber, wie die Erfahrung lehrt, schon häufig Eisenbahnunfälle verschuldet.

Eine dauernde Dienstüberlastung muß naturgemäß zu einem vorzeitigen Verbrauch der körperlichen und geistigen Kräfte führen. Werden aber vorzeitig verbrauchte Beamte zusammen mit dem gewöhnlichen Wägen in den Nebststand versetzt, so vermindert sich der erfahrene ältere Personalbestand zusehends. Die Tatsache läßt sich nicht wegleugnen, daß Sicherheit und Pünktlichkeit des Eisenbahnbetriebes mit einem erfahrenen und zuverlässigen Eisenbahnbeamtenumstand stehen und fallen. Deshalb kann die polnische Eisenbahnverwaltung nicht genug davor gewarnt werden, durch Verlängerung der Dienstpflichten eine Ersparnis an Personal herbeizuführen zu wollen.

Diese scheinbare Personalsparnis rächt sich, wie die Vorgänge in Frankreich und Deutschland zeigen, ganz ungeheuer.

In Polen hat man die Verlängerung der Dienstpflichten durchgehend. Der gleiche Versuch wird jetzt von der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig auf den von ihr im Gebiete der Freien Stadt Danzig betriebenen Eisenbahnen unternommen.

Das reisende Publikum hat das Recht, von der Staatsbahndirektion zu verlangen, daß die Betriebssicherheit auf den Freistadt-Eisenbahnen gewährleistet wird.

Treten aber Betriebsunfälle ein, die auf die vorstehend geschilderten Begleitumstände zurückgeführt werden, dann können auch die verantwortlichen Danziger Stellen nicht von der Schuld freigesprochen werden, ihrer Verpflichtung nachgekommen zu sein.

**Ein türkischer Konsul in Danzig.** Herr Memduh Bey ist gemäß Artikel 4 des Pariser Vertrages vom 9. November 1920 das Exequat als Konsul der Türkei für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

**Bei der Arbeit verunglückt.** Der 19 Jahre alte Arbeiter Bruno Spartz aus Neufahrwasser, Wilhelmstraße 32, geriet gestern nachmittags bei den Arbeiten auf der Bekleppung mit dem linken Bein zwischen zwei Böden und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch.

**Der Zirkus in der Meßhalle.** Wie wir hören, hat die weltbekannteste Firma Karl Hagenbeck, Hamburg-Steilungen, die neuerbaute Meßhalle Technik für ein sechs Wochen dauerndes Gastspiel gemietet. Die Eröffnungsvorstellung soll am ersten Weihnachtstfeiertag stattfinden. Schon bei Errichtung der Meßhalle ist Rücksicht auf eine vielseitige Verwendung dieses großen Raumes genommen worden für die Unterbringung der Zirkuseinrichtungen sind die Pläne bereits ausgearbeitet. Während sich in der Mitte der Halle Manege, Logen und Sperrsitze befinden werden, ist für die Unterbringung der übrigen Plätze ein zweifelhafter Terrassenbau vorgesehen. Man wird also von jedem Platz aus das Zirkusprogramm gut überblicken können. Für das Gastspiel in Danzig werden die in Aussicht genommenen Tiere aus den eigenen Zirkusbauten Hagenbecks in Essen, Scheveningen (Holland) und Wien in Extrazügen nach Danzig befördert werden.

**Einem plattdeutschen Unterhaltungsabend** veranstaltete gestern der Deutsche Heimatbund im Franziskanerkloster. Die zahlreich erschienenen wurden durch eine plattdeutsche Ansprache begrüßt; Julius Schenke sang „Och leemte Danzig“, worauf außer Dialektliedern Gustav Krösch-Dhra einige seiner launigen Dichtungen las. Mit etwas schwacher Stimme, doch mit sehr gutem Gefühl für unseren Danziger

Dialekt, der in seiner Unwüchsigkeit Markt und Kreis eines derben Dienstdienstes verrät, hat er wohl das Beste der Abends. Dann folgten Prosie und Prosa von Walter Domanitz, Jenny Wijn, Edo Müller und Max Schmitt. Eine humorvolle Novelle von Herbert Selke, von H. M. Froese geleitet, fand viel Beifall, desgleichen die verstant plattdeutschen Gedichte „Koppel oppem Voorn“ von Fritz Pusmann, „Gode Nacht“ von Theodor Storm und „Anne Marie“ von Robert Dvor. Einige der heiteren Gedichte wurden von Schülern vorgetragen.

## Die Finanzskandale im Höhenkreis.

### Die Unterbilanz der Kreis Sparkasse und Volksbank.

Der Kreistag für Danzig-Höhe tagte gestern über sieben Stunden, davon nur eine kurze Zeit öffentlich, worüber wir schon berichteten. Die anderen Beratungen erfolgten in geheimer Sitzung. Es wurden nur die Finanzschwierigkeiten der Volksbank und Sparkasse des Kreises Danziger Höhe erörtert. Die Debatte drehte sich in der Hauptsache darum, wie die notwendigen Mittel aufgebracht werden können, um die beiden Institute zahlungsfähig zu erhalten. Bei der Volksbank ist etwa mit 600 000—700 000 Gulden uneinbringbaren Krediten zu rechnen. Davon entfallen über 400 000 Gulden auf die Autobusgesellschaft Dab (früher Labudda). Auch der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Heinrich Faust in Litva, hat einen Kredit in Höhe von über 100 000 Gulden erhalten. Von der Sparkasse des Kreises sind ungeachtet der etwa 1/2 Millionen Gulden an die Volksbank getiehen. Auch die Verhältnisse bei der Sparkasse sind ähnlich ungünstig wie bei der Volksbank. Die Kredite sind in der Hauptsache an Hausbesitzer in Polen gegeben, von denen keine Redung zu erwarten ist.

Es wurde nun die Frage diskutiert, inwieweit der Kreis für die Einlagen bei der Sparkasse eine moralische Haftung zu übernehmen hat. Der Kreistag stellte sich auf den Standpunkt, daß die Spareinlagen in Höhe von 300 000 Gulden vom Kreis sichergestellt werden sollen. Es soll eine Anleihe von 1 Million aufgenommen werden, wovon neben den anderen Kreditbedürfnissen des Kreises die Sparkasse 300 000 Gulden zur Beibringung ihrer Einleger erhalten soll.

Die Ausschüsse erbat mit der Annahme einer Reihe von Genossen Brief gestellten Anträge, und zwar wurde beschloffen: Gegen den Landrat Volk als Aufsichtsperson das Disziplinarverfahren zu beantragen und seine sofortige Abberufung vom Amt durchzuführen.

Die Aufsichtsratsmitglieder sollen sofort ihre Ämter niederlegen.

Den Mitgliedern des Aufsichtsrates der Volksbank und des Vorstandes der Sparkasse wurde das Mißtrauen ausgesprochen.

Der Kreistag war sich einig, daß unverzüglich eine durchgreifende Ordnung in beiden Instituten herbeigeführt werden muß.

Heute, Freitag, vormittag trat der Kreistag erneut zusammen, um zu den Vorklagen bei der Ueberlandzentrale Stellung zu nehmen. Auch hier sind größere Selbstbeträge zu verzeichnen. Die Verhandlungen werden ebenfalls geheim geführt.

## Die Wirkung der Eingemeindungen

zeigt eine dem Kreistag unterbreitete Zusammenfassung. Der jetzige Stand des Kreises Danziger Höhe ist 63 188 Einwohner, 60 922 Hektar Flächegröße und Aufkommen an direkten Kreisabgaben 206 767 Gulden. Wenn es zu der vom Senat beabsichtigten Eingemeindung der Orte Litva, Brentau, Piechendorf, Gmaus, Altdorf, Schönfeld, Ddra, Günterherberge, Scharfenort und Nobel kommt, verliert der Kreis 30 364 Einwohner, 4 261 Hektar Fläche und 101 700 jährliche Kreisabgaben. Nach Durchführung der Eingemeindung verbleiben dem Kreise Danziger Höhe 32 704 Einwohner, 56 660 Hektar Fläche und 105 667 direkte Abgaben für das Jahr 1925.

## Heubuder Klagen.

Der Bürgerverein Heubude hielt seine übliche Monatsversammlung ab, die nur hauptsächlich weitere Klagen über die Verhältnisse in Heubude bezüglich der schlechten Fahrtrassen, Straßenbeleuchtung usw. zur Debatte brachte. Hinsichtlich der Heidefrage, die infolge des schlechten Zustandes kaum passierbar ist und für den schönen Ort Heubude keinen besonderen guten Eindruck macht, wurde energig verlangt, den Senat sofort zu ersuchen, für deren Herstellung alsbald Sorge zu tragen. Die Bürgerfrage sind bei nasser Witterung fast unpassierbar, ebenso die Fahrtrasse mit ihrem Sommerweg, da eine Abwässerung nicht vorhanden und große Bäche sich bald bilden. Auch sind wiederholt hier Autobusinsassen verlegt worden, da die Wagen infolge des ausgefahrenen Sommerweges ins Schleudern geraten. Auch mit der Dammstraße und anderen ist es nicht viel besser.

Die Beleuchtung in Heubude ist ebenfalls das Schmerzenskind. Die Lampen brennen sehr oft von 3 Uhr nachmittags und erlöschen um 5 Uhr abends. Ueberhaupt könne man sich freuen, wenn auf dem etwa 500 Meter langen Strassenzug eine Lampe in Ordnung ist. Er wird verlangt auch für Heubude etwas zu tun, da ebenfalls in Heubude die Steuerzahler dieselben sind, wie die in anderen Vororten und nur Verprühlungen nutzlos sind.

Des weiteren folgte eine Besprechung in der Autobusanlage bezüglich der Fahrpreise und der zu kleinen Wagen, die dem Verkehr nicht entsprechen. Es wurde gewünscht, neben den Wochenkarten, die eine Verbilligung des Fahrpreises erzielen, auch Lokkarten einzuführen. Wegen der Legung der Korbtrasse an der Breitenbühde-Althof findet der ganze Verkehr auf der neuen Wesselsstraße statt, die aber in einem derartigen Zustande ist, daß fast sämtliche Wagen ohne beschädigte Reifen bzw. Achsen kaum davonkommen. Es wurde gefordert, auch diesbezüglich beim Senat vorstellig zu werden, da es allem Anschein nach an der richtigen Straßenaufsicht mangelt.

**Neuer Wohlfahrtsvorsteher.** Zum stellvertretenden Vorsteher und stellvertretenden Baizeirat der 31. Wohlfahrts- und Waisenkommision ist an Stelle des Herrn Wilhelm Reimann Herr Kaufmann Franz Reumann, wohnhaft Kneipab 23/24, bestellt worden.

**1000 Liter Spirit geschmuggelt.** Zu unserer gestrigen Meldung über den Spirit schmuggel einer Danziger Segelschicht, wird uns mitgeteilt, daß es sich um keinen Danziger Segler, sondern um ein logenantes wildes Segelschiff handelt. Nach einer Erklärung des Danzig-Boypoter Fischflusses „Gode Wind“, des Akademischen Segelvereins und der Danziger Seglervereinigung gehört der betreffende Segler keiner der drei Vereinigungen als Mitglied an, auch das Segelboot gehört nicht zum Bootbestand dieser Vereinigungen.

**Ein neuer Pfarrer in Wohlhoff.** Der Senat als Patron der Kirche zu Wohlhoff hat zum dortigen evangelischen Pfarrer den bisherigen Pfarrer Ernst Horn in Wohlhoff, Kreis Preußisch Stargard, gewählt. Pfarrer Horn hat die Wahl angenommen.

**Dem Verkehr übergeben.** Die Verbindungsstraße zwischen Schelmühler Weg und Grünes Dreieck am Bahnhof Neuhofland ist fertiggestellt und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

## Philippus und Storkfurt.

### Die Gefahr der Preisbildung der Milchpreise.

Vor einigen Tagen fand eine Versammlung der staatlichen und städtischen Vertreter in der eine Erhöhung der Milchpreise gefordert wurde, weil es den landwirtschaftlichen Betrieben im Freistaat außerordentlich schlecht gehe. Die Milchpreise seien zu hoch, wobei bemerkt sei, daß die Käufher der städtischen und freistädtlichen Güter die Milchpreise bei der Verbindung selbst geboten haben und teilweise selbst dafür verantwortlich sind, wenn die Milchpreise unangenehm hoch sein sollten. Erst die Milchpreise in die Höhe treiben und dann nachher darüber jammern, ist ein Trick, der hauptsächlich keine Wirkung verheißt.

Die Herrschaften wußten auch noch einen anderen Weg, um ihre finanziellen Verhältnisse zu bessern. Sie befristeten eine weitere Erhöhung der Milchpreise. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Käufe der kleinen Konsumenten sich gegen eine solche Belastung nur schwer wehren kann, denn Milch ist für viele Familien nur einmal unentbehrlich.

Aber auch dieser Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen. Im Gegenteil, die Milch ist um einige Pfennige billiger geworden und kommt jetzt in Danzig mit 30 Pfennig pro Liter zum Verkauf. Die Käufherin gaben dazu den Anstoß, wobei sie auf den gesunkenen Butternotwendigkeit in Berlin hinwiesen. Natürlich lehnten die Vertreter der Landwirtschaft eine Herabsetzung des Milchpreises ab. Aber der Danziger Milchhandel, dem an einem verstärkten Absatz gelegen ist, lehrt sich nicht daran, sondern lehnt den Milchpreis herab, da er aus Kommerellen jede gewinnliche Menge Milch beziehen kann, was durch den niedrigen Milchpreis begünstigt wird.

Freistaatliche Landwirte versuchen nun, die unliebsame Konkurrenz schlecht zu machen und erklären, die freistaatliche Milch sei besser als die aus Kommerellen. Mit welchem Recht sie diese Behauptung aufstellen, ist nicht ganz klar. Sollten die Herrschaften bereits die zahlreichen Milchforschungsprojekte vor Danziger Gerichten vergessen haben? Es gab eine Zeit, da die Danziger Landwirte den hohen Preis ihrer Erzeugnisse mit den kommerziellen Preisen begründeten. Warum soll nun die Danziger Bevölkerung nicht auch einmal Vorteil von diesem Abhängigkeitsverhältnis haben? Die Landwirtschaft hat ja auch Vorteil davon, da sie sich aus Kommerellen billige Arbeitskräfte holt und Danziger Landarbeiter der Erwerbslosenfürsorge anheimfallen läßt.

## Wo die Deutschnationalen am Ruder sind.

### Die Not der Minderbemittelten auf dem Lande.

Es ist allgemein bekannt, welchen großen Einfluß heute noch die Deutschnationalen auf dem Lande in den Gemeindevertretungen besitzen. Hier haben sie ein für ihre Zwecke dankbares Betätigungsfeld. Die von den deutschnationalen Großgrundbesitzern abhängigen Landarbeiter werden bei den Gemeindevertreterwahlen durch eine wüste Agitation und viel Versprechungen veranlaßt, ihre Stimme den Deutschnationalen zu geben. Das nimmt nicht wunder, wenn man bedenkt, daß gerade die Arbeiter auf dem Lande durch ihre geringere Zahl und die mangelnde Erkenntnis weit schwerer zu einem organisatorischen Zusammenschluß gekommen sind als das in den Städten der Fall ist. Der Vant für die Anhängererschaft bleibt dann auch nicht aus.

Es ist sicherlich keine Einzelercheinung, wie die sozialen Verhältnisse in der Gemeinde Gr.-Lichtenau liegen. Dort haben die alten Arbeitsinvaliden in der letzten Gemeindevertreterwahl das menschliche Empfinden der Großgrundbesitzer kennen gelernt. An erster Stelle marschiert der Amtsborscher und Großgrundbesitzer Strich, welcher gleichzeitig ein Förderer aller nationalistischen und antisemitischen Organisationen ist. Da den Gemeinden größte Sparamkeit geboten ist, beginnt dieser Herr bei der Anwendung dieses Grundgesetzes mit den Dorfarmen. Diese alten, armen Menschen, von denen immer zwei Familien in einer Stube hausen müssen, erhalten jährlich für eine Stube 15 Zentner Kohlen und 4 Kubikmeter Holz. Herr Strich drohte nun an, ihnen in Zukunft nur 2 Kubikmeter Holz zur Verfügung zu stellen.

An Bargeld erhalten die Armen pro Kopf, jedoch erst seit dem 1. November monatlich 15 Gulden. Ein Antrag des einzigen sozialdemokratischen Gemeindevertreters — außerdem gibt es fünf Deutschnationale und zwei Zentrumskräfte dort — diesen armen Leuten wenigstens mittags warmes Essen zu verabfolgen, wurde von Herrn Strich einfach abgelehnt. Als der sozialdemokratische Vertreter darauf hinwies, daß Keutisch diese Einrichtung habe, wurde das gar nicht beachtet. Der Menschenfreund Strich äußerte sogar, die Armen müßten so lange arbeiten bis sie umfallen. Ein 65jähriger Invalidenrentenempfänger, der monatlich 25 Gulden Rente erhält, stellte den Antrag: Die Gemeinde möge doch wenigstens die Miete in Höhe von 6 Gulden monatlich für ihn zahlen, wurde ebenfalls abgelehnt. Herr Strich ist aber auch Mitglied des Erwerbslosenfürsorgeausschusses. Da werden die Erwerbslosen noch manches erleben können.

Die Dorfärzte, in der die Armen wohnen, ist in einem vollständig verfallenen Zustande und verlaust. Jetzt wohnen schon zwei Frauen in einer Stube, es sollen in Zukunft drei und noch mehr Frauen darin untergebracht werden. An einen Neubau denken die Herren mit dem sozialen Empfinden nicht. Sie haben ja Bequemlichkeit, und bewohnen zehn Zimmer und mehr, was kümmern sie die Dorfärzte! Ihre Vertreter im Volkstag, die Deutschnationalen, haben es ja verstanden, die Wohnungsbauabgabe so niedrig zu halten, daß tatsächlich bei der dreijährigen Dauer dieses Gesetzes nicht so viel Geld zusammenkommt, um die Wohnungsnöt in den einzelnen Gemeinden zu beheben. Die Schulverhältnisse in genannter Gemeinde sind ebenfalls in einem Zustande, welcher wohl als einzig im ganzen Freistaat dastehet.

Wie lange die Wirtschaft noch so weiter gehen wird, ist nicht zu sagen. Jetzt steht aber wohl, daß bei den nächsten Wahlen für die Gemeindevertretung, den Deutschnationalen ein großer Teil ihrer Stimmen verloren gehen wird. Auch in Gr.-Lichtenau sieht man ein, daß für die arbeitende und unbemittelte Bevölkerung nur etwas helfen kann: seine Stimmen der Sozialdemokratie anzubringen.

**Räthe Ven schwer erkrankt.** Räthe Ven, die seit Jahrzehnten unermüdet für die sozialistischen Ideen arbeitet, ist so schwer erkrankt, daß auf ärztliche Anordnung selbst Besuch verboten ist.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Freitag, den 20. November 1925.

Allgemeine Uebersicht: Das Gebiet hohen Druckes ist vor dem über Nordrussland südostwärts ziehenden Tief etwas nach Südwesten zurückgewichen. Die Ausläufer der nordischen Depression erstrecken sich bis zur östlichen Ostsee und verursachen im ganzen Ostseegebiet stürmische und böige westliche Winde. In Mittel- und Westeuropa ist die Witterung noch durchweg ruhig, in Deutschland vielfach neblig oder diesig bei Temperaturen von Plus 2 bis Minus 5 Grad.

Vorhersage: Bewölkt, Niederschläge, trübe bis heisse nachläufige bis nordwestliche Winde. Folgende Tage bewölkt, abflauende nordwestliche Winde. Noch vereinzelte Regenschauer. Maximum: 5,7; Minimum: 2,9.

## Aus dem Osten

### Auf der Lokomotive erschossen.

Auf den Zug Goldap-Byd wurde kurz hinter der Station Naggrabowa ein scharfer Schuss abgegeben, der den Fahrer auf der Maschine am Hals so schwer verletzte, daß er im Krankenhaus starb. Von dem Täter fehlt jede Spur.

### Die Schupo in der Schule.

Die Elbinger Schutzpolizei läßt es sich sehr angelegen sein, durch einen Polizeioffizier in sämtlichen 20 Elbinger Schulen die Kinder über die Gefahren der Straße aufzuklären. An Hand von Zeichnungen, die diese Gefahren anschaulich zur Darstellung bringen, erfolgt eine Belehrung, die sich der Aufmerksamkeit unserer Kleinen anpaßt. Aufmerksamkeit folgen Jungen und Mädchen den Ausführungen des Vortragenden und es ist eine Freude zu sehen, wie gerne sich die Kinder auch einmal mit der sonst so gefürchteten Schupo unterhalten.

Ebenso gespannt verfolgen Mädels und Knaben die praktischen Vorführungen auf dem Schulhof, wenn es gilt — Automobil und Pferdewagen durch Kinder dargestellt — nach den Verkehrszeichen des „Grünen“ fahren bzw. halten zu lassen.

Königsberg. Eine folgenschwere Gasexplosion hat sich auf der Plantage ereignet. Kurz nach 2.15 Uhr vernahm die Hausbewohner einen heftigen Knall aus einer Wohnung. Man benutzte sofort die Feuerwehrt und rief auch die Unfallstation zu Hilfe. In der Wohnung hatte der Gasofen offenstanden. Durch einen kleinen Brand war eine Explosion eingetreten, so daß Türen und Fenster herausgerissen und die Schelben zertrümmert waren. Den Woh-

nungsinhaber, einen älteren Herrn, fand man auf der Erde liegend in leblosen Zustande vor. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Ob es sich um einen Selbstmord oder um einen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang handelt, dürften erst die amtlichen Ermittlungen ergeben.

### Zwei internationale Goldschrankknacker

wurden am Sonnabend auf dem Dirshauer Bahnhof festgenommen. Bei der Kontrolle des von Warschau gekommenen und nach Danzig weiterfahrenden Zuges stießen einem Kontrollbeamten zwei elegant in Pelze gekleidete Herren auf, worauf sich die hinzugerufene Polizei die beiden näher ansah. Man stellte fest, daß einer derselben in einer Aktentasche viele größere und kleinere Eisenstücke bei sich führte, die sich dann als ein ganzes Sortiment der verschiedenartigsten Einbrecherwerkzeuge erwiesen. U. a. fanden sich darin eine aus mehreren zusammendrahbaren Teilen bestehende Wrechtlange mit Dorn und Eisenhaken, ferner eine ganze Anzahl der verschiedensten Bohrer für Eisen und Metall, mehrere komplizierte Dietriche und ein ganzes Stuhl mit den verschiedensten Schlüsseln, Feilen usw., zum Öffnen von Goldschrankschlössern. Die beiden Gentleman-Einbrecher wurden natürlich verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Sie sind 40 resp. 50 Jahre alt und nennen sich Jakowlewski resp. Sidomski, angeblich aus Warschau. Es wird aber erst festzustellen sein, wie weit diese Angaben auf Wahrheit beruhen. Fest steht jedenfalls schon jetzt, daß beide gewiegte Einbrecher sind, welche bereits Gastrollen in mehreren Großstädten gegeben haben. Einem von ihnen will man bereits einen Kasseneinbruch in Danzig nachweisen können.

**2P BORG-DUBEC 2P**  
In Qualität unerreicht. 18036

Königsberg. Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Berichtswache von 5123 auf 5741, die Zahl der unterprüften Erwerbslosen von 1408 auf 1563 gestiegen.

Königsberg. Tödlicher Unfall auf dem Eigentbahnhof. Gegen 8 Uhr morgens geriet beim Rangieren auf dem Eigentbahnhof der Hilfsrangierer Süh zwischen zwei Puffer und wurde zu Tode gequetscht. Nach Einlieferung in die Chirurgische Klinik konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt und die Leiche dem Leichen-schauhaufe überwiesen werden.

Mohrungen. Mädchenmord. In der Nacht zum 17. November ist die Dienstmagd Bahr beim Besitzer Schmidt in Wöben Waltersdorf an der Passarge (Kreis Mohrungen) ermordet im Bett aufgefunden worden. Der Täter hat nach Verübung der Tat das Bett in Brand gesetzt.

Kemel. Wegen Kindesmord hatte sich das Dienstmädchen Lotte Kalmweit vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte ist seit dem 18. Lebensjahr in Stielung gewesen, ihre Mutter ist tot, der Vater hatte sich wieder verheiratet. Aus einem Verhältnis ging am 3. März 1924 ein Kind hervor, das sie bei ihren Eltern in Laugallen zur Welt brachte. Als sie von dort fort mußte, ertrückte sie das Kind auf dem Wege nach Goadsuthen im Schnee. Sie gibt die Tat zu. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Kowno. 100 Angeklagte. Hier hat der Prozeß gegen 100 Arrestanten begonnen, die im Juni 1924 aus dem Zuchthaus in Kowno ausgebrochen sind. Zu der Verhandlung sind 118 Zeugen geladen. Der Prozeß wird zwei Wochen dauern und findet im Zuchthaus selbst statt.

Aus dem fahrenden Zug gesprungen. Aus dem fahrenden Zug gesprungen ist Donnerstag morgen kurz vor Löhne ein Tischler aus Essen. Es wurde ihm das rechte Bein abgefahren. Außerdem erlitt er Kopfverletzungen, an deren Folgen er bald darauf starb. Es ist Selbstmord anzunehmen.

# Wirtschaftskrise....

Beachten Sie die Einzelpaare in unsern Schaufenstern!

darum Devise:

# billig!

**8.90**  
Damen-Tanzschuhe.  
schwarz Atlas, silbergrau, für II. französische Absatz, mod. rme form

**12.90**  
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe  
Für die Straße:  
braun und schwarz R'Chevr., echte Rahmenarbeit

**12.90**  
Herren-Schnürstiefel  
braun, echt Borkall, echter Rand | schwarze Rindbox, starkes Unterboden

**Für kalte Tage:**  
Damen-Kamelhaarstoff  
Umhangschuhe, starke Filz- und Ledersohle, Pompon... **5.90**  
Damen-Kamelhaarstoff  
Hausschuhe m. Kordelsohle, Pompon... **3.20**

**6.90**  
Schnürstiefel für Knab. u. Mädchen, starke Lederausführung.  
Gr. 25-26 **8.90**, Gr. 27-30 **8.90**, Gr. 31-35 **9.90**

# Leiser

Alleinverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 :: Telephone 3931, 7207

## Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski

Die Großtante hatte aber nur sehr wenig Vorteil davon, daß man sie von den zwei Polacken befreit hatte. An ihrer Stelle erschien zu ihren Diensten sofort ein dritter Pole; dieser sprach tadellos Russisch, war wie ein Gentleman gekleidet, hatte aber doch etwas Lafaienhaftes in seiner Erscheinung, trug einen riesigen Schnurrbart und trat sehr selbstbewußt auf. Auch er „küßte die Füßchen der Panna“ und legte sich zu ihren Füßchen“, benahm sich aber den Umstehenden gegenüber sehr herausfordernd, nahezu despotisch, — mit einem Wort, er machte sich sofort nicht zum Diener, sondern zum Herrn der Großtante. Bei jedem Eintrag wandte er sich an sie und schwor mit den schrecklichsten Schwüren, daß er ein „ehrenhafter Pan“ sei und keine Koppe von ihrem Gelde nehmen würde. Er wiederholte diese Schwüre so oft, daß die alte Dame endgültig den Mut verlor. Da aber dieser Pole zu Anfang ihr Spiel wirklich günstig zu beeinflussen schien und zu gewinnen begann, so wollte die Tante selbst nicht mehr von ihm lassen. Nach einer Stunde erschienen die beiden früheren Polen, die man aus dem Spielhaal gewiesen hatte, abermals hinter dem Fenster der Großtante und boten wieder ihre Dienste an, wenigstens für Botengänge. Potapowitsch bemerkte, daß der „ehrenhafte Pan“ ihnen mit den Augen zugewinkt und ihnen sogar etwas in die Hände gedrückt hätte. Da die Großtante nichts gegenwärtig, ihren Kollansch überhaupt kaum verlassen hatte, so war der eine der Polen wirklich zu gebrauchen; er lief in den anstehenden Speiseaal des Kurhanes und holte ihr eine Tasse Bouillon, späterhin auch Tee. Sie trafen übrigens alle beide. Als aber der Tag sich neigte, als es bereits allen klar war, daß die Generalin auch ihre letzte Banknote verpielen würde, fanden hinter ihrem Stuhl bereits sechs Polen, von denen man vorher nichts gesehen und nichts gehört hatte. Während die alte Dame ihre letzten Goldstücke verpielte, hörten sie gar nicht mehr auf sie, ja, sie beachtetten sie nicht einmal, drängten sich über sie hinweg zum Tisch, rafften ihr das Geld weg, verfügten darüber, reichten, tranken und schrien, wobei sie sich mit dem „ehrenhaften Pan“ ganz verdrüberließen; der „ehrenhafte Pan“ selbst schien aber die Grinsen der Großtante ganz vergessen zu haben. Selbst als alles verloren war und sie gegen acht Uhr abends ins Hotel zurückkehrte, konnten sich drei oder

vier Polen noch nicht entschließen, sie in Ruhe zu lassen und liefen zu beiden Seiten des Rollstuhls her, wobei sie aus voller Kraft schrien und mit großer Jungferntätigkeit versicherten, daß die Generalin sie in irgendeiner Weise betrogen habe und ihnen etwas geben müsse. So kamen sie bis zum Hotel mit, wo man sie endlich mit Pfiffen davonjagte. Nach Potapowitschs Berechnung hatte seine Herrin an diesem Tage im ganzen gegen neunzigtausend Rubel verpielt, das am Tage vorher Verlorene nicht mitgerechnet. Sie hatte alle ihre Wertpapiere — die fünfprozentigen inneren Anleihen, alle ihre Aktien, ein Stück nach dem andern eingewechselt. Ich wunderte mich, daß sie das sieben bis acht Stunden lang ausgehalten hatte, ohne kaum einmal vom Tisch wegzugehen, aber Potapowitsch erzählte, daß sie tatsächlich dreimal angefallen hatte, stark zu gewinnen; das hatte ihre Hoffnungen aufs neue beflügelt, und sie hatte sich nicht mehr vom Spieltisch trennen können. Uebrigens wissen alle Spieler, daß ein Mensch fähig ist, beinahe vierundzwanzig Stunden lang auf einem Platz am Karientisch zu verharren, ohne noch rechts oder links zu schauen. Mittlerweile spielten sich an diesem Tage bei uns im Hotel gleichfalls sehr eindruckende Ereignisse ab. Am Vormittag, zwischen zehn und elf, als die Großtante noch zu Hause war, entschlossen sich unsere Herren, d. h. der General und de Orieux, zu einem letzten Schritt. Als sie erfahren hatten, daß die Großtante gar nicht daran dachte abzureisen, sondern im Gegenteil wieder in den Spielhaal fahren wollte, gingen sie alleamt (mit Ausnahme von Pauline) zu ihr, um noch einmal, endgültig und sogar ganz offen mit ihr zu reden. Der General, dem im Hinblick auf die für ihn so furchtbaren Folgen die Glieder schlotterten und der Atem stockte, ließ sogar über die Schaur, nachdem er eine halbe Stunde lang gebeten und gestiftet, offenherzig alles, d. h. keine Schulden und selbst seine Leidenschaft zu Mlle. Blanche gebanden hatte (wobei er vollständig die Fassung verlor), ging er plötzlich in einen schrecklichen Ton über, schrie die Tante an und kämpfte mit den Zähnen; sie machte der ganzen Familie Unrecht, sie sei zum Spott der ganzen Stadt geworden und schließlich... „Sie sagenden den rühmlichen Namen, meine Großtante“, rief der General, „und es gibt dafür noch eine Polizei!“ Die Großtante jagte ihn endlich mit dem Stock (seinem wirklichen Stock) hinaus. Der General und de Orieux hielten im Laufe dieses Vormittags noch eine oder zwei Beratungen ab, und zwar erwogen sie die Frage, ob es nicht in der Tat möglich sei, irgendwie die Polizei in Anspruch zu nehmen. Da sei eine unglückliche, aber ehrenwerte Orieux, die nicht mehr zurückzuzunehmen sei, ihr letztes Geld verliefere zu. Mit einem Wort, es man nicht irgendeine Aussicht

oder ein Verbot erwirken könne? ... De Orieux zuckte nur mit den Schultern und lachte dem General, der bloß noch schwächte und im Zimmer auf und ab lief, glatt ins Gesicht. Endlich gab de Orieux die Sache auf und verschwand. Am Abend erfuhren wir, daß er das Hotel endgültig verlassen, nachdem er zuvor sehr energisch und geheimnisvoll mit Mlle. Blanche geredet hatte. Was nun Mlle. Blanche anbelangt, so hatte sie schon am Morgen ihre Maßnahmen getroffen, sie ließ ihn gar nicht mehr in ihre Nähe kommen. Als er ihr in den Kuriaal nachließ und sie Arm in Arm mit dem kleinen Fürsten antrat, wurde er weder von ihr noch von Madame veuve Cominges erkannt. Auch der kleine Fürst grüßte ihn nicht. Den ganzen Tag über bearbeitete Mlle. Blanche den Fürsten, damit er sich endlich deutlich erkläre. Aber ach! sie hatte sich in ihrer Spekulation auf den Fürsten bitter getäuscht. Diese kleine Katastrophe spielte sich schon am Abend ab; es stellte sich plötzlich heraus, daß der Fürst arm wie eine Kirchenmaus war und seinerseits darauf gerechnet hatte, von Mlle. Blanche Geld zu borgen und sein Glück an der Roulette zu versuchen. Blanche wies ihm entrückt die Tür und schloß sich in ihrem Zimmer ein. Am Morgen dieses selben Tages hatte ich Mitter Allen besuchen wollen oder, richtiger gesagt, ich suchte ihn den ganzen Vormittag, konnte ihn aber nirgends finden, weder in seiner Wohnung, noch im Kuriaal oder im Park. Er hatte diesmal sein Mittagsmahl nicht im Hotel eingenommen. Gegen fünf Uhr nachmittags ergriff ich ihn plötzlich; er ging vom Bahnhof direkt in das Hotel d'Angleterre. Er hatte Eile und sah sehr bejorgt aus, obgleich es schwer fällt, aus seinem Antlitz Sorge oder irgendwelche Benuhigung herauszulesen. Er streckte mir freudig die Hand entgegen mit dem gewohnten Ausruf „Ah“, blieb aber nicht stehen, sondern setzte seinen Weg eilenden Schrittes fort. Ich schloß mich ihm an; er verstand es aber, mir so zu antworten, daß ich gar nichts erfahren konnte. Zudem war es mir außerst peinlich, das Gespräch auf Pauline zu bringen; er selbst fragte mit keiner Silbe nach ihr. Ich erzählte ihm von der Großtante, er hörte aufmerksam zu und zuckte erudiert mit den Achseln.

**Sarotti**

### Das Geheimnis des Vogelzuges.

Was die Vogelberingung gelehrt hat. — Das Zugstraßenproblem. — Höhe und Geschwindigkeit des Wanderfluges. — Witterung und Vogelzug. — Der Orientierungssinn der Zugvögel.

Das Problem des Vogelzuges hat den Ornithologen seit jeher viel Kopfzerbrechen bereitet, und erst in neuerer Zeit hat es durch die Vogelberingung wesentlich Klärung erfahren. Die Vogelberingung besteht bekanntlich darin, daß man den Zugvögeln einen kleinen Ring aus Aluminium um den Fuß legt, der mit einer Aufschrift versehen ist, um die Rückkehrung des Ringes nach Errettung seines Trägers zu gewährleisten, und mit einer Nummer, die den betreffenden Vogel individuell kennzeichnet. Die Vogelberingung ist die genaue Ermittlung des dänischen Ornithologen Morten, und wurde im Jahre 1903 von der deutschen Vogelwarte Rostock angenommen, deren Leitung das Verdienst gebührt, die Vogelberingung international ausgebaut zu haben. Während wir früher über die Wege der Zugvögel und die Lage ihrer Winterquartiere nur sehr mangelhaft unterrichtet waren, sind wir jetzt dank der experimentellen Forschungsweise der Vogelberingung über viele Einzelheiten ins Klare gekommen, die früher völlig im Dunkeln lagen. In seinem ausgezeichneten Werk „Das Leben der Vögel“, das jochen im Verlag August Scherl in Berlin erscheint, berichtet hierüber in besonderer Weise der besonders durch seine eingehende Beobachtung des Vogelzuges weiten Kreisen bekanntgewordene Ornithologe Friedrich von Lucanus. „Dank der Vogelberingung“, so schreibt Lucanus, „wissen wir jetzt, daß die Vögel derselben Art und aus derselben enger begrenzten Heimat keineswegs immer dieselbe Winterherberge aufsuchen, sondern unter Umständen nach ganz verschiedenen Winterherbergen fortziehen. Die Vögel der Kurischen Nehrung überwintern sowohl an der holländischen und belgischen Küste und im Gebiet des Nordmeeres wie im Mittelmeergebiet, von wo häufig der Zug sogar bis Afrika ausgedehnt wird. Die Raubvögel aus Schwedisch-Lappland wandern sowohl südlich in das Steppengebiet Rußlands wie südlich über Deutschland und Ungarn, und die Waldschneepfaffen aus Nordrußland ziehen zum Teil westlich nach England und Frankreich, zum Teil südwestlich nach Italien und Afrika. Die Winterherberge ist also kein engbegrenzter Raum, sondern erstreckt sich über große Gebiete, die weit voneinander entfernt sein können. Hierin liegt eine sehr zweckmäßige Maßnahme der Natur, denn sie verhindert eine Ueberbevölkerung der Winterquartiere.“

Eine Frage, über die man häufig heftige Fehde in Wort und Schrift unter den Ornithologen geführt worden ist, bildet das Zugstraßenproblem. Unter den älteren Forschern waren es hauptsächlich Weismann und Palmén, die die Ansicht vertraten, daß die Vögel auf bestimmten Zugstraßen wandern, während Eugen von Sömmerring behauptete, daß es keine Zugstraßen gäbe, sondern die Vögel fächerförmig aus ihren Brutrevieren den Winterquartieren zustreben, indem sie sich regellos über das ganze Festland verbreiten. Man bezeichnet diese Art der Wanderung im Gegensatz zur „Zugstraße“ als den „Zug in breiter Front“. Heute sind wir dank der Vogelberingung darüber aufgeklärt, daß beide Ansichten ihre Richtigkeit haben, nur darf man sie nicht, wie man es früher getan hat, einseitig verallgemeinern wollen. Es gibt Vogelarten, die auf geschlossenen Zugstraßen ziehen, die man sehr wohl als „Zugstraßen“ bezeichnen kann, und Arten, die in „breiter Front“ wandern.

Zwei andere Fragen in dem Problem des Vogelzuges bilden die Höhe und die Schnelligkeit des Wanderfluges, die man beide früher weit überschätzt hat. Man glaubte, daß die Zugvögel in rasender Geschwindigkeit ihre Lustreisen ausführen, die sie in den wenigen Stunden einer Nacht über ganze Erdteile trägt. Die neueren Forschungen widerlegen jedoch diese Annahme. Von einer solchen Geschwindigkeit ist keine Rede. Die Fluggeschwindigkeit der Zugvögel beträgt durchschnittlich nicht mehr als 60 bis 70 Kilometer in der Stunde. Auch die Tagesleistungen, welche die Zugvögel zurücklegen, sind im allgemeinen nicht sehr groß. Der weiße Storch durchfliegt auf dem Herbstzuge täglich etwa 120 bis 200 Kilometer. Noch geringer sind die Flugleistungen kleinerer Vögel. Beringte Stare und Drosseln legen nur 30 bis 60 Kilometer pro Tag zurück. Ein in Rostock auf dem Durchzuge beringtes Nachtkehlchen wurde nach 22 Tagen in Lüttich im Dohrenitzgefangen. Der Vogel hatte also in dieser Zeit nur 1135 Kilometer durchfliegen, was eine durchschnittliche Tagesleistung von nur 51 Kilometer ergibt. Etwas schneller geht die Reise im Frühjahr vor sich, wo der Bruttrieb und das Verlangen, in die Heimat zu kommen, den Flug beschleunigen. Der Storch reist auf dem Frühjahrszuge etwa doppelt so schnell als im Herbst und durchfliegt täglich zirka 400 Kilometer. Auf eine größere Probe wird die Flugkraft der beschwingten Wanderer gestellt, wenn es gilt, das Weltmeer zu überfliegen. Der in Sibirien und Alaska heimische Goldregenpfeifer (Charadrius dominicus L. v. Gm.) soll nach den Angaben der amerikanischen Ornithologen im Herbst von den Aleuten quer über den Stillen Ozean nach den Hawaii-Inseln ziehen. Die Strecke beträgt 3000 Kilometer. Da ein Regenpfeifer nur auf dem Lande Nahrung findet, würde eine Raft auf dem Wasser wenig Vorteil für ihn haben, und man darf daher vermuten, daß die Vögel den Flug über den Ozean ohne Unterbrechung ausführen. Selbst bei einer Fluggeschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde, die man einen Regenpfeifer, der zu den besten und schnellsten Fliegern zählt, wohl zubilligen kann, würde der Vogel bei Windstille 33 Stunden gebrauchen, um die 3000 Kilometer zurückzulegen. Daß eine solche Flugleistung nicht unmöglich ist, beweist die Angabe Sjöströms, wonach ein Regenpfeifer einem Schiff fast zwei Tage über den Ozean im Fluge folgte. Ueber die Höhe des Vogelzuges haben wir durch die Beobachtungen der Luftfahrer sehr wertvollen Aufschluß erhalten. Hiernach vollzieht sich der Vogelzug im allgemeinen nicht höher als einige hundert Meter über die Erdoberfläche, die die Vögel offenbar nicht gern aus den Augen verlieren.

Eine umfangreiche Literatur behandelt den Zusammenhang des Vogelzuges mit der Witterung. Während einige Forscher glauben, eine Abhängigkeit des Zuges von dem Wetter feststellen zu können, verjagen andere, daß Gegenteil zu beweisen. Alle Erfahrungen beweisen also, daß der Vogelzug wenig abhängig von der Witterung ist. Nicht die meteorologischen Verhältnisse lösen die Zugbewegung aus, sondern der periodisch im Vogel selbst erwachende Zugtrieb. Ebenjomenig trifft auch die Annahme zu, daß die Zugvögel das Wetter vorausahnen und ihre Reise danach einrichten. Diese Auffassung wird am besten dadurch widerlegt, daß die Zugvögel ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse in ihrer Heimat eintreffen und hier nicht selten von einem Nachwinter mit starken Schneewehen überrascht werden, denen sie dann in großer Zahl zum Opfer fallen, falls sie sich nicht zur Umkehr entschließen.

Die größte Schwierigkeit in der Lösung des Zugproblems bereitet die Frage nach der Orientierung der Zugvögel. Sie ist deswegen so schwierig, weil sie auf psychologischen Gebiet liegt und wir daher in der Hauptache auf Annahme und Vermutung angewiesen sind. Man versuchte das Pfadfinden des Zugvogels mit den meteorologischen Verhältnissen in Verbindung zu bringen und meinte, daß die nach Süden zunehmende Wärme, der Verlauf der barometrischen Depressionen oder auch die Windrichtungen dem Vogel automatisch die Richtung angeben. Sogar ein magnetisches Gefühl hat man dem Zugvogel zugeschrieben, das ihn im Frühjahr in die nördliche Heimat zurückzuführen soll.

für den Herbstzug gar nicht paßt, da der Vogel ja dann nicht dem magnetischen Nordpol zuliegt, sondern gerade in entgegengesetzter Richtung wandert. Wie diese Theorien können einer eingehenden Kritik nicht standhalten. Gegen den Einfluß des Wetters spricht die Unabhängigkeit des Zuges von der Witterung, und gegen die Annahme, daß die zunehmende Wärme die Wegweiserin ist, läßt sich ins Feld führen, daß die Wärme dem Vogel gar keine bestimmte Richtung vorschreibt, denn sie nimmt in Europa nicht nur von Norden nach Süden, sondern ebenso auch nach Westen und nach Südosten zu. Wie der Verlauf der Jahreszeitenhermen zeigt. Wir müssen daher annehmen, daß dem Vogel ebenso wie der Zugtrieb auch die Fähigkeit, auf dem Zuge eine zweckmäßige Richtung einzuschlagen, angeboren ist, die der Vogel automatisch ins Winterquartier bringt. In dieser Richtung wandert der Zugvogel so lange, als der Zugtrieb in ihm rege ist. Erstlich dieser, so bleibt der Vogel dort, wo er sich gerade befindet, und diese Stelle ist dann die Winterherberge, in der er so lange verweilt, bis in ihm im Frühjahr der Zugtrieb von neuem erwacht und ihn im Verein mit dem Fortpflanzungstrieb wieder der Heimat zuführt. Wenn wir in der Zugbewegung nur eine angeborene Triebhandlung erblicken, die den Vogel automatisch im Unterbewußtsein handeln läßt, so läßt sich auch die rätselhafte Frage, wie der junge Zugvogel die unbekannte Winterherberge findet, ohne Schwierigkeiten lösen: der Vogel strebt überhaupt nicht einem bestimmten Ziel zu, sondern das Ziel der Reise ergibt sich durch das Erlöschen des Zugtriebes von selbst.“

### Der Altmeister der Hungerkünstler.

Ein Besuch bei Armand Succi.

Die letzten, von verschiedenen Hungerkünstlern aufgestellten neuen Rekorde frischen die Erinnerung an jenen Armand Succi auf, der als überhaupt erster Hungerkünstler in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Kreisen des Publikums und der Presse ungewöhnliches Aufsehen erregt und das artistische Spezialfach der berufsmäßigen Hungerkünstler sozusagen entdeckt und zur Anerkennung gebracht hat. Eine Mitarbeiterin des „Quintiden“ hat den alten Herrn, den man längst tot wähnte, nach mühseligem Suchen in einem Landengebiet eines Pariser Vororts entdeckt und dort interviewt. Sie fand Succi, der hier friedlich seinen Korb baut, in einer armseligen Laube, die er sich mit eigenen Händen errichtet hat. Succi zeigte sich dankbar, daß man sich seiner noch erinnerte und begann sofort, sich lebhaft über die Konkurrenz zu beklagen.

„Man macht mir heute unläuteren Wettbewerb“, sagte er, „es sieht so aus, als wenn heute jedermann von dem Ehrgeiz geplagt werde, sich als Hungerkünstler hervorzutun. Man will mir meinen Rufm streben. Ich bin der erste, der sich als Hungerkünstler einen Namen gemacht und alle Rekorde nach dieser Richtung gebrochen hat, und ich bin, wenn man will, jederzeit bereit, wieder zu beginnen. Das wissen meine Konkurrenten auch sehr gut. Glauben Sie aber, daß einer von ihnen gewagt hat, sich mir zu stellen? Nein, man will mich absichtlich unterdrücken und hat deshalb auch das Verbot verdrückt, daß ich tot bin.“

Aber noch lebt der alte Succi, und darüber werden Sie meine Papiere am besten informieren. Wir Künstler, — ja, ich sage Künstler, denn jeder, der sich dem Publikum in der Öffentlichkeit vorstellt, ist doch ein solcher, — also wir Künstler geben leider das Geld ebenso leicht aus, wie wir es verdienen. Als ich im Jahre 1886 in der Pariser Olympia als Hungerkünstler auftrat, hatte ich damit ein kleines Vermögen gewonnen, so an die 80 000 Francs. Aber wie gewöhnlich, so zerbröckelte. Die Bohème und, na, Sie können es sich ja denken!“

Auf die Frage seiner Besucherin, ob ihm das freiwillige Fasten schwer gefallen sei, antwortete Succi: „Durchaus nicht! Man merkt überhaupt nichts. Alles, was die „anderen“ darüber orakeln, ist Unfuss und Nennominerei. Natürlich kommt es einem die ersten Tage schwer an, aber man gewöhnt sich rasch daran, und schließlich wird es direkt ein Vergnügen. Schrecklich ist nur der Zustand nachher.“

Man kann sich nicht mehr recht ans Essen gewöhnen. Man ist eben aus der Übung gekommen. Ich kann auch heute noch nicht mehr als eine Mahlzeit täglich einnehmen, und auch diese nur widerwillig. An den Feiertagen wird die Sache besonders unangenehm. Man muß an solchen doch des Anstandes wegen und um bei den anderen nicht Anstoß zu erregen, etwas besser essen. Aber es kommt mir immer teurer zu stehen. Nach Feiertagen bin ich stets krank und bedarf einer gewissen Zeit, um mich von der Bökerei zu erholen.“

### Zum Untergang des englischen Unterseebootes.

Die deutsche Hilfe.

Für die Hebung des am Donnerstag 18 Meilen südwestlich von Startspoint gesunkenen englischen U-Bootes M 1 ist am Freitagabend die Tiefsee-Tauch-Abteilung der Firma Reusfeldt & Kühnke in Kiel herangezogen worden. Die Expedition wurde in der Nacht zum Sonnabend vorbereitet und verließ auf dem von der Marinestation der Ostsee zur Verfügung gestellten Schlepper „Düppel“ Kiel am Sonnabendmorgen. Die Expedition umfaßt drei Ingenieure und vier Taucher. Der Kanal wurde in Anbetracht der Dringlichkeit des Auftrages in voller Fahrt passiert. Um 3 Uhr nachmittags war in Brunsbüttelkoog der englische Zerstörer „Wolfhound“ eingetroffen, der die deutsche Expedition an Bord nahm und bereits um 7 Uhr abends mit Vollkraft wieder in See ging. Marineschlepper „Düppel“ trat die Rückfahrt nach Kiel an.

Die englischen Zeitungen veröffentlichten Angaben und ausführliche Beschreibungen des deutschen Seetauchapparates und hoffen, das Wrack des gesunkenen U-Bootes M 1 zu finden und heben zu können.

„Daily Mail“ zufolge sind in Portland an Bord eines britischen Zerstörers acht deutsche Taucher mit zwei Apparaten eingetroffen, die heute vormittag die Suche nach dem gesunkenen Schiff beginnen werden. In der Nähe der Unfallstelle sind verschiedene Hindernisse auf dem Meeresgrunde mit Hilfe von Hydrophonen festgestellt worden.

Nach einer weiteren Meldung haben britische Seeflugzeuge und der deutsche Tampfer „Thuringia“ auf der Meeresoberfläche einen 100 Fuß breiten Delfied wahrgenommen, der durch Bojen gekennzeichnet worden ist.

Zutensch-Amon wird untersucht. Die weiteren Untersuchungen an der Mumie Zutensch-Amons ergaben, daß der König bei seinem Tode ungefähr 50 Jahre alt gewesen sein muß. Die Füße stecken in mit Gold verzierten Sandalen, die in der Form den heute von den Beduinen getragenen ähneln. Auf der Brust trägt man zwei große goldene Skarabäen. Auf dem Kopf trägt er eine Krone. Es scheint sich um die Doppelkrone der Länder von Nord und Süd zu handeln. Damit wäre zum erstenmal die Krone der frühesten ägyptischen Monarchie gefunden worden, die man bisher

### Ein Opfer ihrer Liebe.

Juristen ohne Herz. — Ein verdammenwürdiges Urteil.

In einem Berliner Frauengefängnis hat eine junge Frau ein Kind geboren. Wegen Weibliche zum Mord in Kottbus zum Tode verurteilt, harret sie jetzt seit einem halben Jahre — sechs lange Monate — der Erledigung ihres Gnadenbittens, das sie im April an den Justizminister eingereicht hat. Inzwischen — in diesen furchtbaren Wochen des Wagens und der Angst — ist das Kind zur Welt gekommen, nun muß auch der Säugling unter der Folter leiden, auf die die Mutter seit Monaten gespannt wird. — Stefan Großmann hat die Frau auf einer Wanderung durch die preussischen Gefängnisse zufällig entdeckt, in seinem „Tagebuch“ seine Eindrücke von Mutter und Kind geschildert: vor drei Wochen ist der Knäuel erschienen. Auch dieser Appell an den Justizminister, die Entscheidung zu beschleunigen, hat bis heute noch keine Wirkung gehabt.

Frau Winkler, geb. Perls, ist, wie „M.“ noch kürzlich berichtet, schuldig, im Verein mit ihrem Geliebten Kazmierczak am 27. Dezember v. J. in der Siedlung Seibitz bei Kottbus ihren Mann ermordet zu haben. Ein klarer Fall: A. hat ein volles Geständnis abgelegt und ausführlich dargelegt, daß schon Wochen vor der Tat die Frau ganz von dem Gedanken beherrscht war, ihren Mann gewaltsam zu beseitigen. Außerdem bezugten eine Reihe von Nachbarn, daß Frau Winkler, während ihr Geliebter den Mann in einem Streit erwürgte, die Türe der Wohnung verperrt hatte und diese trotz Pöbels der über den Lärm erregten Hausbewohner nicht öffnete. Gemeinam haben sie dann einen Selbstmord vorgetäuscht. Doch so simpel der Fall juristisch liegt, so verworren und eigenartig sind hier die menschlichen Hintergründe.

Sie war 24 Jahre, als sie den um zwölf Jahre älteren Winkler heiratete: Ein kleines, schwächliches Männlein: das Wädel sträubte sich mit aller Kraft gegen diese Ehe, in die sie die Eltern hineinzwangen. Denn damals schon war sie ganz in den Kazmierczak vernarrt, der, um drei Jahre jünger als sie, ein hübscher, starker Burke, ihr Jugendfreund, ihre erste große Liebe gewesen ist. Aber er ist Pole und Katholik und aus diesem Grunde wollten die Eltern nichts von einer solchen Verbindung wissen. Die Ehe mit Winkler ließ sich gleich von Anfang an recht unglücklich an. Der Mann vernachlässigte seine Frau, konnte sie auch sexuell nicht befriedigen. Nach der Geburt des ersten Kindes stellte er den ehelichen Verkehr mit ihr überhaupt ein.

Da traf Frau Winkler zufällig — es war Weihnachten 1921 — ihren Jugendgeliebten Kazmierczak auf der Straße. Auch er hatte mittlerweile geheiratet, auch er fühlte sich in der Ehe unglücklich und unbefriedigt. So waren bald wieder die zerissenen Bande neu geknüpft: Man lagte sich gegenseitig sein Leid, schüttelte sich das Herz aus, fand sich in der Trauer um das verlorene Glück, doch blieb das Verhältnis noch ein rein freundschaftliches und die beiden Familien verkehrten sogar herzlich miteinander. — Bald verschlechterten sich die Beziehungen. In den beiden Familien gab es täglich Hant und Streit und am 5. Juli des vergangenen Jahres packte Frau Kazmierczak ihre Koffer und ging auf und davon. Von da ab war A. ein täglicher Gast bei Winklers. Er war jetzt frei, leitete seine Scheidung ein, suchte auch Frau Winkler zu überreden, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen. Aber davon wollte die Frau nichts wissen —

das Kind tette sie unglücklich an diese Ehe.

Die Furcht, im Falle der Scheidung das Kind hergeben zu müssen, war nicht zu überwinden — alles Zureden, alle Bitten des Freundes fruchteten da nichts. Von dem Kinde wollte sie sich um keinen Preis trennen.

Auf der anderen Seite gestaltete sich ihre Ehe immer trostloser. Das Freundschaftsverhältnis zu A. wurde immer mehr in eine Freundschaft übergegangen, er verbot A. das Haus, mißhandelte seine Frau; die stüchelte zu ihrem Geliebten, dessen Liebe sie völlig in Mann hielt. Gegen Ende des vorigen Jahres kam dann die Katastrophe. Die Frau fühlte sich zum zweitenmal — diesmal von Kazmierczak — schwanger. Tag und Nacht wälzte sie nur den Plan, wie sie sich von ihrem Mann befreien könnte, um jetzt ganz dem Geliebten anzugehören.

So trieben die Dinge unaufhaltsam zum Mord.

Im Verlauf eines Streites — A. war nach längerer Zeit wieder zu Winkler gekommen — stürzte er sich auf den Mann und erwürgte ihn. Ungehebel — nach Auslage des Geliebten — soll die Frau dabei auch mit Hand angelegt haben.

In der Begründung des Todesurteils wird angegeben, daß Frau Winkler „ganz vernarrt und beherzt von ihrem Geliebten, gewesen ist, daß eine gewisse sexuelle Hingabe zweifellos bestanden hat, daß aber der § 51, eine verminderte Zurechnungsfähigkeit, nicht in Frage kommen könne. Und die Schwangerschaft, in deren erster Periode die Frau zur Zeit der Tat gestanden hat? Soll die mit allen begleitenden Umständen, die ganze Tragödie dieser Ehe nicht als Milderungsgrund gelten dürfen? Die Revision wurde verworfen, das Gnadenbittensuch wurde berücksichtigt, die Todesstrafe aufgehoben werden.“

Die Gnade wird keiner Unwürdigen zuteil. Sieht man die Briefe, die die Frau aus der Haft an ihren Verteidiger geschrieben hat, so tritt einem aus ihnen das Bild einer primitiven, ganz impulsiven Frau, eines Naturkindeß scharf umrissen entgegen. Der ewige Refrain: „ich habe ja nichts angekehrt“, „ich bin nicht vorbestraft“, und dann: „die Kinder!“ Sie darf, sie kann nicht sterben — wer würde für die Kinder sorgen und sie großziehen! Die lächerlich-kindliche Argumentation einer Mutter. Aber daß sie wahrhaft ganz und nur Mutter ist, das spricht stärker zu ihren Gunsten, als es die psychologischen juristischen Auslegungen vermögen.

### Capablanca geschlagen.

Die siebente Runde des Moskauer Schachturniers.

In der siebenten Runde gab es eine große Ueberraschung. Capablanca wurde von dem russischen Meister Genewski nach hartem, wechselvollem Kampfe geschlagen. Die Partie, in der Capablanca die weißen Steine führte, wurde faszinierend eröffnet. Durch diese unerwartete Niederlage sind des Weltmeisters Chancen auf den ersten Preis natürlich sehr beeinträchtigt worden, um so mehr, als die anderen Favoriten glücklich kämpften. Bogoljubow siegte in einer unregelmäßig eröffneten Partie über Berliński. Rubinstein gewann als Nachziehender gegen Romanowski; diese Partie wurde spanisch eröffnet und nahm einen kurzen, scharfen Verlauf. Gleichfalls im Nachzuge siegreich war Torre gegen Subarew. Lasker konnte nur einen halben Zähler büchsen. Sein Gegner war Romanowski, der sich gegen Laskers spanische Eröffnung sehr gut verteidigte, so daß die Partie Remischluß ergab.

Ein Boxkampf mit tödlichem Ausgang. In Los Angeles fand ein zehn-Runden-Kampf zwischen den mexikanischen Boxern Babe Monroe und Tony Galante statt. Zu Beginn der zweiten Runde erhielt Monroe einen Schlag auf die Herzgrube, der Monroe tot zu Boden warf. Monroe litt an einer Herzkrankheit, die nach den Erklärungen der Ärzte die tödliche Wirkung des Schläges ver

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Der Weltschiffbau im Jahre 1925.

Der Bau- und Auftragsbestand des Weltschiffbaues ist innerhalb des dritten Quartals 1925 weiter zurückgegangen. Am 30. September lagen an Handelse Schiffen mit einer Größe von über 100 Brgt. auf den Werften der Welt auf Stapel oder waren in Auftrag gegeben 609 Schiffe mit 2 206 905 Brgt. Der Baubestand am 30. September blieb mit 65 Schiffen mit 162 926 Brgt. hinter dem Baubestand des zweiten Quartals zurück. Er ist um mehr als eine Million Brgt. geringer als der höchste Vorkriegsstand am 30. Juni 1913. Dieser Baubestand des 30. September 1925 verteilt sich wie folgt, wobei die Zahlen des 30. Juli 1925 in Klammern beigefügt sind:

353 (406) Dampfer mit 1 090 456 (1 212 525) Brgt.,  
198 (199) Motorschiffe mit 1 088 888 (1 129 912) Brgt. und  
58 (69) Segler mit 27 561 (27 394) Brgt.

Der Vorgang des letzten Quartals ist also auf die Verringerung der im Bau befindlichen Dampferleistungen zurückzuführen. Auf die einzelnen Schiffbauländer verteilt sich der Baubestand wie folgt:

Land	Zahl der Schiffe	Brgt.
Britische Kolonien	23	32 047
Vereinigte Staaten	36	69 866
Großbritannien	257	1 009 155
Belgien	5	5 045
China	3	2 800
Dänemark	18	70 760
Danzig	3	2 761
Deutschland	73	306 826
Estland	3	1 250
Frankreich	36	150 220
Holland	44	127 775
Italien	40	269 802
Japan	13	53 270
Jugoslawien	3	551
Norwegen	22	19 770
Portugal	1	693
Spanien	5	11 427
Schweden	20	71 580
Argentinien	4	1 600

Zurückgegangen ist die im Bau befindliche Tonnage hauptsächlich in Deutschland, Großbritannien, Vereinigte Staaten und in Frankreich. Gewachsen ist der Bestand namentlich in Italien, Holland und in den skandinavischen Ländern. Danzig's Baubestand hat sich innerhalb des letzten Quartals um circa 9000 Brgt. verringert. Nach dem Umfange der gegenwärtigen Bautonnage ordnen sich die Schiffbauländer wie folgt:

Großbritannien, Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, Schweden, Dänemark, Vereinigte Staaten von Amerika und Japan. Danzig steht an 15. Stelle, dahinter folgen noch Estland, Argentinien, Portugal, Jugoslawien, also Staaten, die bedeutend größer sind als wie Danzig. Der Baubestand in Danzig bestand lediglich aus Dampfern. Ein starkes Ueberwiegen des Motorschiffbaus zeigt sich zur Zeit in Deutschland, Dänemark, Holland, Schweden und Italien. In Dampfern und Motorschiffen von mehr als 10 000 Brgt. sind zur Zeit 31 im Bau, davon entfallen 16 auf die große Klasse 10 000 bis 15 000 Tonnen, 10 auf die Klasse 15 000 bis 25 000 Tonnen und 5 haben einen größeren Rauminhalt als wie 25 000 To. Von diesen Schiffen mit dem größten Rauminhalt werden 3 in Italien und je 1 in Großbritannien und in Frankreich gebaut. Das größte auf deutschen Werften im Bau befindliche Schiff hat 22 000 Brgt., es ist dies der Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie, ein Schwester Schiff der beiden Sagap-Dampfer „Albert Ballin“ und „Deutschland“.

Auch die im dritten Quartal 1925 fertiggestellte Tonnage ist zurückgegangen. Im dritten Quartal wurden insgesamt 207 Schiffe mit 473 614 Brgt. vom Stapel gelassen, während im zweiten Quartal 212 Schiffe mit 533 287 Brgt. und im ersten Quartal 1925 194 Schiffe mit 606 221 Brgt. fertiggestellt wurden. Auf die einzelnen Schiffbauländer verteilt sich die fertiggestellte Tonnage wie folgt:

Land	Zahl der Schiffe	Brgt.
Großbritannien	86	225 236
Britische Kolonien	9	13 805
Danzig	1	1 900
Dänemark	7	29 562
Frankreich	10	12 762
Deutschland	29	86 789
Estland	1	199
Holland	6	8 350
Italien	3	16 261
Japan	1	23 010
Norwegen	14	8 915
Schweden	4	19 800
Vereinigte Staaten	30	29 042

Von dreizehn Schiffbauländern steht Danzig an vorletzter Stelle, während Deutschland an zweiter Stelle steht. Im zweiten Quartal sind in Danzig fertiggestellt 2 Schiffe mit 5750 Brgt. und im ersten Quartal dieses Jahres 3 Schiffe mit 3967 Brgt. Im zweiten Quartal stand von 13 Schiffbauländern Danzig an zehnter Stelle, hinter ihm folgt China, Dänemark und Japan, und im ersten Quartal steht Danzig an zwölfter Stelle, hinter ihm folgt nur Belgien. Hierzu ist zu bemerken, daß im dritten Quartal Belgien und China, im zweiten Quartal Belgien und Estland und im ersten Quartal China und Estland keine fertiggestellte Tonnage zu verzeichnen hatten, während Jugoslawien, Portugal, Spanien und Argentinien überhaupt in den Ländern mit fertiggestellter Schiffstonnage nicht vorkommen. In Deutschland hat hinsichtlich der fertiggestellten Tonnage seinen zweiten Platz in der Reihe behalten. Es hat im dritten Quartal fertiggestellt 16 Dampfer mit 25 577 Brgt. und 13 Motorschiffe mit 61 192 Brgt. Dieser dem Bauergebnis des zweiten Quartals ist Deutschland um 82 500 Brgt. zurückgefallen.

Neu auf Stapel gelegt sind während des dritten Quartals 1925 auf den Werften der Welt insgesamt 177 Schiffe mit 304 533 Brgt., und zwar 88 Dampfer mit 268 633 Brgt., 53 Motorschiffe mit 18 639 Brgt. Die Dampferleistung, die im zweiten Quartal von den Motorschiffen verdrängt worden war, steht wiederum an erster Stelle. Es ist dies als eine Folge der hohen Weltpreise anzusehen, welche die Entwicklung des Motorschiffbaues hat behindert. In Deutschland wurden im dritten Quartal nur 5 Dampfer mit 14 915 Brgt. und 4 Motorschiffe mit 6 000 Brgt. in Bau genommen. Es ist dieses nur ein Viertel der im dritten Quartal vom Stapel gelassenen Tonnage. Dagegen hat England 62 Dampfer mit 215 630 Brgt. und 12 Motorschiffe mit 41 296 Tonnen und 12 Segler mit 325 Brgt. neu auf Stapel gelegt. In Italien wurden 10 Schiffe mit 90 736 Brgt. in Bau genommen, und zwar ausschließlich Motorschiffe. Der Schiffbau in Italien scheint sich fast entwickeln zu wollen.

**Polens Sorge um die oberberleflische Kohle.** In den nächsten Tagen beginnen in Warschau neue Verhandlungen über den Beschluß eines Handelsvertrages mit Polen. Dem „Popolo di Roma“ zufolge wird Polen dem italienischen Agrarminister weitgehende Zugeständungen einräumen, wenn sich Italien zur Abnahme

größerer Mengen seiner oberberleflischen Kohle bereit erklärt. — Bekanntlich ist der Export der oberberleflischen Kohle nach Italien, nach den ersten Versuchen wegen Unrentabilität auch für die italienischen Abnehmer bald wieder eingestellt worden. Jetzt soll die Abnahme den Italienern schmackhafter gemacht werden. Ob sich ein Interessenausgleich in der beabsichtigten Form finden läßt, erscheint uns allerdings mehr als problematisch.

## Die Schaffung eines Hypotheken-Floty.

### Neue Rettungsversuche der polnischen Währung.

Sämtliche für den Posten des Finanzministers in der neuen polnischen Regierung in Frage kommende Kandidaten haben sich den seit längerer Zeit aufgetauchten und immer mehr an Boden gewinnenden Gedanken zu eigen gemacht, laut dem Beispiel Deutschlands eine Emission von einer Art Rentenzlot, der auf staatlichen und privaten Grundbesitz gestützt sein soll, vorzunehmen. Dieser Beschluß, von dem jetzigen zeitweiligen Ministerrat getroffen, steht mit den von vielen Staatskassen des Landes eingelaufenen Verichten im engen Zusammenhang, daß die Einnahmen nur sehr spärlich einfließen, weshalb die Verschärfung besetze, die Zahlung der Beamtengehälter, wenn auch nur zum Teil, einstellen zu müssen.

Einen weiteren Stoß gab dem Emissionsgedanken des Hypothekenlot die Tatsache, daß es die ausländischen Kapitalisten mit der Polen zu gewährenden Anleihe gar nicht eilig haben, so daß man eben so für die Bank Polst zur Sanierung des Floty, als auch zur Abführung des vom Finanzministerium emittierte Kleingeld und für die Privatwirtschaft einen Fonds bis zum Zustandekommen einer größeren Auslandsanleihe um jeden Preis heranzuschaffen muß. Der Rentenzlot soll, nur auf erste Hypotheken im vollen Werte gestützt, in Höhe von 1 Milliarde Floty ausgegeben werden. Seine Goldparität ist somit gesichert.

## Vor einem polnisch-österreichischen Zollkrieg?

Polnische Blättermeldung zufolge trat in den Handelsbeziehungen zwischen Polen und Österreich eine ernste Spannung ein. Der Verband der österreichischen Kaufmannschaft wandte sich in dieser Woche an den Bundeskanzler und an die zuständigen Ministerien mit einer Denkschrift, in der die strengsten Gegenmaßnahmen gegen die polnische Einfuhrzölle gefordert werden. Die polnische Einfuhrzölle soll, nach der Denkschrift, die österreichische Kaufmannschaft, welche sich dem polnischen Absatzgebiet anpassen, sehr bedroht haben. Es wird daher verlangt, der polnischen Regierung ein Ultimatum zugehen zu lassen, und falls dieses nicht gleich berücksichtigt werden sollte, die österreichische Grenze vor polnischen Waren vollständig abzusperren.

## Steigerung der polnischen Monopoleinnahmen.

Laut provisorischen Berechnungen wurden im Laufe von zehn Monaten d. J. auf das Konto öffentliche Abgaben und Monopole 1100 Millionen Floty abgeführt, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Einnahmen sich auf 894,4 Millionen bezifferten. Die Abgaben und Monopole haben demnach bisher in diesem Jahre 206,1 Millionen Floty mehr gebracht als im Laufe der zehn Monate des Vorjahres. Zu dieser Steigerung haben fast im gleichen Maße die öffentlichen Abgaben, die sich auf 107 Millionen Floty und die Monopole, die einen Gewinn von 99,3 Millionen mehr aufwiesen, beigetragen.

Auf die Vergrößerung der Monopoleinnahmen hat die Umstellung der Spiritussteuer auf das volle Spiritusmonopol einen erheblichen Einfluß. Die Einnahmen aus dieser Quelle beziffern sich in diesem Jahre auf 140,3 Millionen, während im Vorjahre das Spiritusmonopol und die Spiritussteuer insgesamt 103,8 Millionen ergab. Die Steigerung beläuft sich demnach auf 37 Millionen Floty. Das Tabakmonopol gab im Laufe dieser zehn Monate einen Gewinn von 48 Millionen mehr, trotz der Teilerhöhungen der italienischen Anleihe und der Zinsen. Hierbei spielte der vergrößerte Verbrauch sowie die Verbesserungen der Fabrikationsmethoden eine große Rolle.

## Ausländische Käufer in Lodz.

Die Barikaden-Sowjethandelsvertretung hat bei der Lodzer Firma Gitingon Textilwaren für etwa 300 000 Dollar angekauft. Die Firma wird die Ware ihrerseits bei Papanoff, La Czentochowicne, Geuer u. a. beziehen. Stoffe „Columbia“ und „Covercaut“ sind bereits für 70 000 Dollar gekauft worden. Mit Jawierce verhandelt Gitingon über die Lieferung von 30 000 Stück billigeren Stoffes (sogen. „Bojta GG“) im Werte von etwa 150 000 Dollar. Auch mit Scheibler & Grohman hat die Sowjethandelsvertretung einen Lieferungsvertrag auf Baumwollene Kleiderstoffe im Werte von einigen hunderttausend Dollar abgeschlossen. — Scheibler & Grohman, ferner die Firma Geuer verhandeln mit einer rumänischen Textilgroßhandelsfirma in Galatz, die mit englischem Kapital arbeitet, über die Lieferung von Baumwollwaren, von denen Geuer allein für 1 Million Dollar referieren soll. Die Lieferungsverträge betragen 6 Monate. — Mehrere ausländische Lieferanten haben die Rückgabe der von ihnen nach Lodz gelieferten und noch nicht bezahlten Wollen verlangt, unter Berufung auf die unrichtige Wirtschaftslage in Polen.

**Die Entschärfung amerikanischer deutscher Redereien an Amerika.** Nach einem demnächst zu erwartenden Beschluß der Obersten Gerichtshof in Washington, die Verhandlungen über die 12 Prozesse, die u. a. von den deutschen Schiffahrtsgesellschaften gegen die Vereinigten Staaten wegen Entschärfung für beschlagene Schiffe und Flots anhängig gemacht waren, anzuklagen. Die Schiffahrtsgesellschaften haben die Prozesse in den unteren Instanzen bereits verloren. Gleichzeitig erwidert der Oberste Gerichtshof, daß die Vorkriegs-Geldentwertung Deutschlands an Amerikaner nicht nur zu vollem Vorkriegswert bezahlt, sondern auch vergütet werden mußten.

**Die U.S. in Indien.** Wie der Siemens-Konzern, hat nunmehr auch die U.S. eine Niederlassung in Bombay in Indien unter dem Namen „Havero Trading Co.“ eröffnet. Die Bergmann-Elektrizitäts-Werke beschäftigen ebenfalls, eine indische Unternehmung zu gründen.

**Amerikanische Dampfanlage gegen den deutschen Anilinmarkt?** Der Verband der amerikanischen Farbstoff-Fabriken hat die Gravelly Dyeing Corp., New York, aus der Mitgliedschaft gedrungen, da die Firma Gravelly ihre Verkaufsvorrichtung mit der der amerikanischen Vertretung des deutschen Anilinkonzerns vereinigt hat. Das Vorgehen der amerikanischen Anilinfabrikation ist offenbar als eine klare Kampfanlage gegen den deutschen Anilinmarkt zu beurteilen.

**Englische Interessen für die Peterwerft in Rensal.** In letzter Zeit sind von mehreren ausländischen Firmen Angebote bezüglich des Erwerbs der Peterwerft in Rensal eingegangen. U. a. hat eine englische Firma, die durch den Bau von Unterseebooten bekannt geworden ist, der russischen Regierung vorgeschlagen, die Werft an die Firma zu veräußern oder zu verpachten.

## Verkehr im Hafen.

**Eingang.** Am 17. November: Deutscher D. „Selene“ (182) von Hamburg mit Gütern für Brombe, Hafenkanal; dänischer D. „Agnete“ (854) von Korför, leer für Shaw, Lovell & Sons, Reichelmünde; englischer D. „Corallstone“ (700) von Udenze, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „Gertha“ (487) von Swinemünde mit 14 Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafenkanal; deutscher D. „Ingeborg“ (84) von Vepke, leer für Bergenske, Danzig; schwedischer D. „Wira“ (314) von Rönneby, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher Schl. „Tiger“ mit den Geel. Walter (402) und „Vega“ (788) von Aarhus, leer für Reinhold, Westerpforte; schwedischer Schl. „Balder“ von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „Matthias“ von Ypsilon, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; Danziger D. „Edith Vosselmann“ (201) von Lomehoft mit Heringen für Reinhold, Hafenkanal. Am 18. November: Deutscher D. „Eina“ (369) von Harmouth mit Heringen für Reinhold, Hafenkanal; englischer D. „Smolenski“ (1534) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ebermann Wilton, Uferbahn; norwegischer D. „Domna“ (461) von Ubaa mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher D. „Cereal“ (310) von Harmouth mit Heringen für Reinhold, Westhof; holländischer Schl. „Albatros“ (27) von Gdingen, leer für Schichauerst; deutscher D. „Gertha“ von Pillau mit 2 Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafenkanal; englischer D. „Arctide“ (949) von Cumberland, leer für Shaw, Lovell & Sons, Reichelmünde; dänischer D. „Caroline Marie“ (12) von Ekenborg mit frischen Fischen für Edermann, Danzig; deutscher D. „Möwe“ (148) von Ubaa mit Gütern für Brombe, Pacht; englischer D. „Forestbeech“ (844) von Stettin, leer für Behnte & Sieg, Breitenbachbrücke; schwedischer D. „Veng“ (288) von Upenrade, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; dänischer D. „Victoria“ (1160) von Kopenhagen, leer für Jd, Westerpforte; deutscher D. „Nase“ (500) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Vanger Lauf. Am 19. November: Schwedischer D. „Kolmarlund“ (788) von Landskrona, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; dänischer D. „Polonia“ (287) von Kopenhagen mit Gütern für Bergenske, Hafenkanal; deutscher D. „Senjal“ (300) von Stettin, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „Bürgermeister Eschenburg“ (346) von Lübeck mit Gütern für Lencgat, Hafenkanal; norwegischer D. „Columba“ (289) von London mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen.

**Eingang.** Am 19. November: Deutscher D. „S. Waldemar“ (60) von Gdingen, leer für Ganswindt, Hafenkanal; schwedischer D. „Eric“ (123) von Rönneby, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; Danziger D. „Balticum“ (364) von Dabersleben, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; dänischer D. „Hunderborg“ (858) von Horsens, leer für Bergenske, Danzig; deutscher D. „Botan“ (120) von Lübeck mit Gütern für Norddeutscher Lloyd, Freibezirk; dänischer D. „Degerörsborg“ (727) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher D. „Lothar“ (257) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibezirk; deutscher D. „Anni Hugo Stinnes“ (767) von Stettin, leer für Kruß, Hafenkanal.

**Ausgang.** Am 17. November: Deutscher D. „Elisabeth“ (147) nach Nyköping mit Ribenschnitzeln; lettischer D. „Lambiga“ (242) nach Ubaa mit Kohlen; deutscher D. „Otto Fischer“ (338) nach Korför mit Kohlen; deutscher D. „Gertha“ (487) nach Pillau mit 4 Passagieren; schwedischer D. „Petra“ (141) nach Kaa mit Kohlen; deutscher D. „Kurland“ (427) nach Wemmel mit Kohlen; estländischer D. „Mentor“ nach Finnland mit Spirit; dänischer D. „Laura Maerck“ (873) nach Rotterdam mit Zucker; deutscher D. „Eisler“ (275) nach Hamburg mit Keesabkränden; norwegischer D. „Vorsfred“ (784) nach London mit Holz; deutscher D. „Grete Corde“ (538) nach Königsberg mit Gütern; dänischer D. „Sklafage“ (1014) nach Horsens mit Holz; deutscher D. „Sedmig“ (338) nach Valdemorsvik mit Kohlen; deutscher D. „Oberpräsident Beltrück“ (620) nach Ubaa mit Kohlen; deutscher D. „Normal“ (182) nach Rotterdam mit Gütern; deutscher D. „Eise“ (288) nach Rensal mit Gütern. Am 18. November: Lettischer D. „Candava“ (1170) nach Riga mit Kohlen; russischer D. „Krasnyflot“ (342) nach Leningrad mit Gütern; schwedischer D. „Njga“ (979) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Glaban“ (146) nach Gdingen, leer; deutscher D. „Bavaril“ (553) nach Wafa mit Zucker; schwedischer D. „Nordland“ (2346) nach Göttingen mit Kohlen; deutscher D. „Ingeborg“ (84) nach Holbäl mit Getreide; deutscher D. „Gertha“ (487) nach Swinemünde mit Passagieren.

**Ausgang.** Am 19. November: Schwedischer Schlepper „Balder“ mit den Seelichtern „Benja“ (569) und „Kelfo“ (813) nach Stockholm mit Kohlen; finnischer D. „Pojedon“ (408) nach Velsingfors mit Gütern; deutscher D. „Eduard“ (574) nach London mit Getreide; deutscher D. „Saturn“ (154) nach Henssburg mit Gütern; deutscher D. „Kurland“ (262) nach Velsingfors mit Kohlen; deutscher D. „Matthias“ (276) nach Gdingen, leer; deutscher D. „Wili“ (19) nach Stockholm mit Spirit. Am 20. November: Schwedischer D. „Framnaes“ (590) nach Warberg mit Kohlen; dänischer D. „Anna“ (735) nach Wafa mit Zucker.

**Der Schiffsverkehr mit Petersburg.** Am 18. November hat im Petersburger Hafen die Winterfahrtszeit begonnen, die durch Eisbrecher aufrechterhalten wird. Vom 18. November bis 2. Dezember erfolgt die Ausfahrt und der Empfang von Dampfern durch Eisbrecher am Rande der Eisfläche täglich. Weitere Ausfahrten im Dezember: 3., 5., 7., 9., 11., Ankunft am Rande der Eisfläche: 4., 6., 8., 10., 12. Anrufsignal der Hafenradestation r d b.

**Italienische Schiffahrtsstatistik.** Aus der vorliegenden amtlichen Schiffahrtsstatistik über den Hafenverkehr in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres geht eine beachtliche Abnahme im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 1924 hervor. Es sind 18 803 565 To Waren gelöst worden gegen 18 868 399 Tonnen in den ersten 9 Monaten des Vorjahres. Eingeladen wurden 6 214 730 To. gegen 6 255 671 To. in den Vergleichsmonaten 1924. Im Passagierverkehr hat die italienische Handelsflotte ihre Position wesentlich gestärkt. Die Zahl der mit italienischen Schiffen eingetroffenen Passagiere stieg von 2 861 067 auf 3 280 638, die Zahl der mit italienischen Schiffen abgereisten Passagiere von 2 707 057 auf 3 200 078.

## Amliche Börsen-Notierungen.

Don 9. 19. 11 25

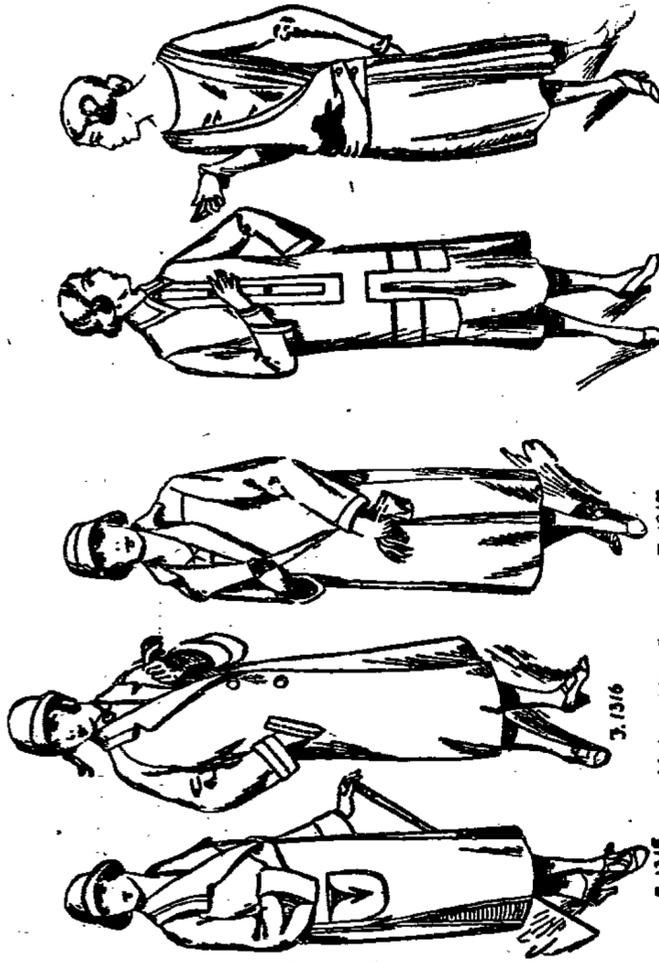
1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden  
1 Floty 1,74 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden  
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

**Danziger Produktensbörse vom 19. November.** (Amlich.) Weizen, rot 12,25—12,75 G., Weizen, weiß 12,50—12,75 G., Roggen 8,10 G., Futtergerste 8,50—9,25 G., Gerste 9,50 bis 10,50 G., Hafer 8,25—8,55 G., Hafer gelber 8,00—8,25 G., kleine Erbsen 9,50—10,50 G., Viktoriaerbsen 12,00—15,00 G., grüne Erbsen 12,00—15,00 G., Roggenkleie 5,50—5,75 G., Weizenkleie 6,25—6,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Beitrag: Ohne sich die Hoffnung erfüllen, daß mit der Freude an Arbeit und Ende der Freude das gegen Schmutz und Unordnung erwache! Das deutsche Vaterland, sagte der Reichstagspräsident Dr. Meißner bei der Eröffnung der Ausstellung, "mühe einem Mann einen gleichen Platz und einen gleichen Lohn zu geben, das ist heute überall mit uns am Ziele, ein wenig roter malen könnte!"

Servierinnen sei noch, daß mit der Ausstellung eine Sphäre verbunden ist, in der man alle ausnehmenden Gegenstände, auch die Einrichtung der Dreierzimmerwohnungen und nennen kann.

### Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“)



3.1915

3.1916

3.1917

3.1975

3.1977

Moderne Mäntel

Für stärkere Figuren

11312 Wintermantel, Größe 44, Stoffverbrauch 3,70 m, 130 cm breit.

11316 Wintermantel, Größe 44 und 46, 4,65 m, 140 cm breit.

11317 Wintermantel, auch als Sportmantel geeignet, Stoffverbrauch 3 m, 130 cm breit, Größe 44.

11374 Herbstkleid, Stoffverbrauch 2,50 m, 130 cm breit, 1,10 m Gesamthöhe, 130 cm breit, Größe 44 und 46.

11377 Sommerkleid, 6 m Seide, 100 cm breit, 0,55 m Brustst. 90 cm breit, Größe 46 und 48.

11391 Herbstkleid aus dunkelblauer Wolle mit blauer Seide verziert. Das Vorderstück besteht aus zwei Teilen. Die Naht, die die Vorderseite verbindet, außerdem die Seitennaht und die Mittennaht im

Rücken werden links und rechts heruntergeklappt. Erwa unterhalb der Hüfte öffnen sich die Taschen und lassen oben eingestrichelte Streifen sehen. Zierknöpfe sind in der vorderen Mitte. Stoffverbrauch bei 100 cm, Breite 3,50 m Wollestoff und bei 50 cm Breite 2 m Seide.

F. 5091. Berufskleid, zusammengefasst aus einer Hemdbluse aus gestreiftem Flanellstoff und einem Emellien Kleid aus leichter Oberburda. Die Bluse ist in der vorderen Mitte geschlossen, hat einen Untergürtel und Bündchenärmel. Das Kleid ist vorn westenartig angeknöpft. Seitlich über die Brust sind Taschenklappen verheben. In den Taschen sind eingestrichelte Linien eingezeichnet. Das Kleid ist als praktisches modernes Berufskleid. Stoffverbrauch für die Bluse bei 90 cm Breite 1,50 m, für das Kleid bei 110 cm Breite 2,75-3 m.

Für schlaffere

Frauen

# Die Welt der Frauen

## Wochen-Beilage der Danziger Volksstimme

### Die Pflicht.

Von einer Stimme einmütig getroffen Erbeite ich — an laun' getragene Zeiten. Verjährt' Gram, verzagtes Eitelbegehren, Und lerne Armut, die nicht weht an Hellen.

So bringen täglich dir achill'sche Zeiten An Herz und Sinn, dich selber an bewegen, Und fremdes Leben hoch mit heiligen Schlägen, Den Pulsschlag deines Lebens an erreichen.

Trübt du schon schwer am eigenen Geschick? An dich! das ein Bruderkleid noch tragen — Die kammern Wärme, die verkörpert Klagen, Das trübe Räucher, die verkörpert Klagen.

Die Not der Kranken, die dich umgeben, Und was verloren ist verlassene Dämme, Will sich mit dir verbinden, will dich mahnen, Will Mitleid werden, Zeit von deinem Leben.

Schwärze Nacht

### Natur des Weibes.

Aus der Venus oder Erbschlechte Von Jean Paul (an seinem 100. Todesstage).

Vor Ausbildung des Geschlechts muß erst die Natur der Weiblichkeit sein. Nach bekannten Grundsätzen ist die weibliche Natur mehr empfindlich und Reflexion, die weibliche mehr spirituell und Empfindung. Aus beiden Eigenschaften würde die dritte von der Weiblichkeit zwischen Weibern und Männern folgen, weniger von der schmeicheltüchtigen, die unangenehmere Eigenschaft der Natur — das selbe volle Ansehen und Aussehen der Weiblichkeit — dieselbe Schmelzhaftigkeit und Ruhe — der scharfe Beobachtungsgabe — die das gutmütige schmeichelnde Weibchen — die Vorliebe für Weibern und umgeben, von Göttern zu Männern, von Sonnenkinderen zu Sonnenkinderen — die Vorliebe für Weiblichkeit und Farben und die Erregbarkeit sehen die weibliche Natur bei Weibern mit einer geistigen Fortentwicklung gekleidet.

Der Weibliche lieb hätte, könnte die Weiber noch antike oder griechische, ja orientalische Naturen nennen, die Männer moderner, nordische, europäische; jene poetische, diese philosophische. Ein Mann hat zwei Weib, eine Frau nur ein Weib, beides das Fremde, um ihres zu leben. Aus diesem weiblichen Mangel an Selbstgesprächen und an Selbstverleugern erklären sich die meisten Mängel und Vorzüge der weiblichen Natur. Daher können sie, da ihr wahres Geschlecht Meinen wird und mit dem Irrsinn verknüpft, weder poetisch noch philosophisch sich betreiben und sich selber sehen; sie sind mehr Poetie und Philosophie als Poetie und Philosophie. Frauen zeigen mehr Geschmack, wenn sie eine andere, als wenn sie sich anstrengen haben; aber eben weil es ihnen mit ihrem Körper geht wie mit ihrem Herzen; im Fremden sehen sie besser als im eigenen.

Der Mann ist öfter ernst, das Weib mehr nur lustig oder abgemessenen ruhigen Verfassung nicht widerprüfend; denn bei der einen Frau bleibt den ganzen Tag Luftigkeit feststehend, bei der anderen Erbschlechte; erst die Weiblichkeit trägt beide.

Die ist der Lebensgeist ihres Weibes, ihr Geist der Gelehrte, die Springschere ihrer Nerven. Wie sehr sie lieben ohne Gründe und Erwiderung, das würde man, wenn man es nicht an ihrer Kinderliebe sähe, aus ihrem Hagen merken, das ebenso stark und ohne Gründe fortsetzt, wie jene fortsetzt. Weib den Dingen, die so sanft und lindlich sind und doch den Geist lebendig fressen, haben diese Garten Seelen weihnachten zu verbinden einen köstlichen Appetit. Die spannen sie einem Sommerwagen Tanden vor. Die etwas gähnliche Zuno begehrt und bekam vom Mitternacht die launigen Kammern zum Weibungsopfer. — Die Weiber lieben unendlich und recht; die feurigsten Mitternacht waren Weiber; sie geben kein Mann, aber eine Platte stark aus leuchtender Liebe gehen. Weib. Mitleid nur ein Mann, kein Weib, konnte dem höchsten Weiblichen Gleichgültigkeit gegen Fremde schenken.

Je verdorbener ein Weiblicher, desto mehr Betrachtung der Weiber. Je mehr Glanz der Regierung, desto mehr Weiblichkeit. In alten freien Deutschland galten Weiber für heilig und haben, gleich ihrem Ebenbild, den Tanden des Jupiters an Mitternacht trug, das Weib den Ordensstern der männlichen Hochachtung. Da nun die Weiber mit den Weiblichen Formen streifen und fallen, sich veredeln und sich verschlimmern, diese aber nicht von den Männern gelassen und erhalten werden: so ist es offenbar, daß die Weiber sich den Männern nach- und ausbilden, daß erst Weiblichkeit die Weiblichkeit erziehen, und das selbe weibliche Verfallener nur der Weiblichkeit einer männlichen ist. Weiblichkeit Weiblichkeit ins Weib, so stehen Weiblichkeit als Kräfte nach; nur umgeben bilden, obwohl gebären.

Die letzte Zeit liegt in der weiblichen Sinnlichkeit nur die Weiblichkeit an. Insofern lassen die Weiblichen Frauen wider die Weiblichkeit und die Weiblichkeit für dieselbe sich ausstrecken, aber zum Vorteil der Weiber. Wenn der Himmel sie hauptsächlich für Kinder geschaffen: so ist es offenbar die physische Sinnlichkeit vom Weib und Vorworte der Kinder zum Weib, die der Mensch beschaffen angeordnet. Die erste Weib, die der Mensch beschaffen, und neun Monate lang, ist eine organisierte; kann diese aber für die erste und ursprüngliche Bildung zu hängen und fröhlich sein? Kann der Mangel an Weiblichkeit und Leben etwas bilden, ein organisiertes Weiblich voll Weiblichkeit und Leben? Weiblichkeit ist die Weiblichkeit im ganzen Leben? Weiblichkeit ist die erste, wie Weiblichkeit bewiesen. Dagegen ist den Tanden des Weibes ein reineres Weib, als das männliche ist, das mit jener Weiblichkeit macht zum Weiblichen Weiblichen; und die Anlage des Körpers hält hier eine Weiblichkeit sich selber nicht, außer durch guten Weiblichen Weiblichkeit sich selber nicht, außer durch Weiblichkeit; ja bei ihrer Weiblichkeit kann ihnen das weibliche Weiblichkeit aufleitet die Weiblichkeit auf ihr Inneres einzuwenden.

### Wird deinem Kinde offen in die Augen ...

Von Max G. & F. Kroll.

Wird in die Augen zu sehen, wenn sie eine freie, erwachsene Männer sind.

Wenn man dieses wunderbare Wort der Weiber in ihrem Schicksal, "Der Weiblichkeit", lesen in dem Augenblick, da die ganze Weiblichkeit Weiblichkeit ist, dann ergibt sich das Wort bringt, logar sein eigener Bruder als höchste Weiblichkeit der Welt gegen ihn aus, welcher die Weiblichkeit verleiht, gegen den Stumpf verlegener Weiblichkeit anfängt.



# Danziger Nachrichten

## Erfolgreiche Arbeit des Verkehrsbundes.

Am Sonntag, den 15. November, tagte eine Generalversammlung des Verkehrsbundes, welche den Geschäftsbericht vom dritten Quartal entgegennahm. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder D. Cornels, M. Makowski, E. Lohfi, J. Trojke, M. Brehmert, P. Mejer, E. Gräisch, A. Ruth und P. Profe durch Erheben von den Plätzen.

Der Bevollmächtigte B e r n e r führte dann im Geschäftsbericht etwa folgendes an:

Das dritte Quartal hat keine Entspannung der schon seit langem auf Danzig lastenden Wirtschaftskrise gebracht, im Gegenteil muß festgestellt werden, daß sie an Schärfe zugenommen hat. Die Ursachen sind allen Delegierten zur Genüge bekannt, so daß sich weitere Ausführungen nach dieser Richtung erübrigen.

Die Mitgliederzahl ist von 7000 auf 6800 zurückgegangen, weil eine Reihe „Papierarbeiten“ gestrichen werden mußten. Der Markenumsatz hat sich jedoch von 42 000 auf 57 200 gesteigert, wodurch eine Gesundung der Kassenverhältnisse erreicht wurde. Die Einnahmen und Ausgaben schließen mit 65 044,87 Gulden ab, der Bestand der Kassaerhöhte sich auf 11 267,85 Gulden. Der örtliche Streifonds ist auf 17 050,82 Gulden angewachsen. Die Erhebung des monatlichen Streifondsbeitrages ist mit dem 1. Oktober in Fortfall gekommen, die Auffüllung desselben wird für die Zukunft aus den allgemeinen Beitragsentnahmen erfolgen. Die noch rückständigen Streifondsbeiträge werden nachgehoben und evtl. von den zu zahlenden Unterstützungen in Abzug gebracht werden.

Von den 19 im dritten Quartal geführten Bewegungen bezweckten drei die Schaffung neuer Mantelverträge. Sie konnten erfolgreich durchgeführt werden. Von den 16 Lohnbewegungen verliefen zwei ergebnislos, die übrigen konnten mit dem Erfolg eines Mehrlohnes von 12 027 Gulden pro Woche beendet werden. Für die an den Bewegungen beteiligten Mitglieder bedeutet dieses eine Steigerung des Wochenverdienstes von durchschnittlich 2,15 Gulden.

Redner schloß mit dem Appell, mit ganzer Kraft für den Ausbau der Organisation zu wirken.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde der Verwaltung Entlastung erteilt.

Nachdem für die am 22. November stattfindenden Urwahlen für zwei Vertreter zum erweiterten Bundesvorstand in Berlin die Wahlvorstände für die 14 Abstimmungsbezirke bestellt waren, fand nach Erledigung einiger interner Verhandlungsangelegenheiten die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

## Das Schutzzeichen der Zivilblinden.

Im März d. J. hat der Senat für die Danziger Zivilblinden ein Schutzzeichen geschaffen: eine gelbe Armbinde mit schwarzem Strich und gleichfarbigem Punkten. Jeder trägt die Binde, die das Publikum anfänglich auf die Träger dieser Binde nahm, in letzter Zeit erheblich nach, und es ist sogar vorgekommen, daß Personen, denen der Zweck des Schutzzeichens wohl unbekannt war, Blinde angerepelt und vom Bürgersteig gestoßen haben. Es ist deshalb angebracht, erneut auf Zweck und Bedeutung der gelben Binde hinzuweisen.

Die Führer von Kraftwagen werden ersucht, beim Vorbeifahren an haltenden Straßenbahnwagen, Obacht auf die Armbinde zu geben, damit die Blinden nicht beim Ein- und Aussteigen immer in Gefahr sind, überfahren zu werden. Den Leitern der hiesigen Schulen wären die Blinden sehr dankbar, wenn unter den Schülern Aufklärung über die Bedeutung der Armbinde gegeben würden. Die Beamten der Schutzpolizei und das Personal der Straßenbahn haben sich heiß in dankenswerter Weise gegen die Träger der Armbinden hilfsbereit gezeigt.

Eingewiesen sei noch darauf, daß Almosenempfängern das Tragen der Armbinden während des Einsammelns von Gaben durch Vereinsbeschlüsse untersagt ist, weil sonst alle Zivilblinden, welche die Armbinde tragen, für Almosenempfänger gehalten werden könnten.

## Das „Löwenstloß“ im neuen Gewande.

Der Senat hat bekanntlich das durch seine rein schiffliche Bauart und durch sein hohes Alter sich auszeichnende Gebäude in Gneisenberg, das „Löwenstloß“ führt, als Altersdenkmal künftlich erworben und durch den Baumeister Alex. Dbra. gründlich erneuern lassen. — Trozdem die Renovierungsarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind, ist in der zweimonatigen Bauzeit schon viel geschaffen worden, so daß das über 3 1/2 Jahrhunderte alte Gebäude gegenwärtig in neuem Gewande prangt und auf den Beschauer einen freundlichen Eindruck macht.

Das alte mit Moos bedeckte Pfannendach ist neu gedeckt und es mußten stellenweise neue Sparren, Balken und Wände eingezogen und der Trockenboden neu gelegt werden. Die beiden hohen Giebelseiten sind vollständig erneuert, und das stark profilierte Gebälk ist in der alten Form angekrichen, so daß das Gebäude von seinem früheren Gewande nichts einbüßen wird. An der inneren Einrichtung der niedrigen Stuben mit den kleinen Fenstern hat man nichts geändert, es soll der Eindruck eines niederländischen Bauernhauses nicht vermischt werden.

Auf der Zinne des Daches weht jetzt wieder fröhlich die alte Wetterfahne und in den beiden blauen Nischen des Straßengiebels schauen die aus Bleim hergestellten Löwenfiguren in liegender Stellung grimmig ins Bette. — Das staatliche Gebäude, zu dem 4 Morgen Gartenland gehören, hat jetzt einen neuen Verwalter, Eisenbahnbeamter Heinrich Strehlau, erhalten, der für das ganze Anwesen 1200 Gulden Jahrespacht zahlt.

Zoppot. Bei der Kontrolle der Invalidentaxen ist festgestellt worden, daß für die in Pommerellen wohnenden und in Zoppot beschäftigten Aufwärterinnen in vielen Fällen überhaupt keine Beiträge zur Invalidentversicherung

zung zum Beitragsverfall in unzureichender Anzahl und Höhe bewirkt werden, es gleich in allen Fällen Versicherungs-schuld vorliegt. Für den Fall, daß eine Aufwärterin in mehreren Haushaltungen beschäftigt wird, haften alle Arbeitgeber für die zu entrichtenden Beiträge. Arbeitgeber, die es unterlassen, rechtzeitig für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten die richtigen Marken zu verwenden, können mit Geldstrafe bis zu 300 Gulden bestraft werden. Unabhängig von der Strafe und der Nachholung der Rückstände kann dem Bestraften die Zahlung des Ein- bis Zweifachen dieser Rückstände auferlegt werden. Im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird jeden Freitag im Rathaus, Zimmer 28, von 9-12 Uhr vormittags, Auskunft über die Invalident- und Angestelltenversicherung kostenlos erteilt.

## Aus aller Welt

### Gräfin Bothmer legt Berufung ein.

Das Ermittlungsverfahren geht weiter.

Die Verteidiger der Gräfin Bothmer haben Donnerstag gegen das am Dienstag gefällte Urteil Berufung eingelegt. Dem Verfahren in zweiter Instanz wird in allen beteiligten Kreisen mit großem Interesse entgegengeesehen, da die Untersuchung seitens der Staatsanwaltschaft keineswegs schon abgeschlossen ist. Die Ermittlungen gehen jetzt dahin, wer die Helfershelfer der Verurteilten gewesen seien. Insbesondere ist die Polizei bemüht, die Personen festzustellen, die bei der Fortschaffung der in der Wohnung des Landgerichtspräsidenten Nied gestohlenen Wertgegenstände behilflich gewesen sind.

Wahrscheinlich wird der zweite Prozeß gegen die Gräfin Bothmer erst dann zur Verhandlung kommen, wenn die Ermittlungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft abgeschlossen sind, da vermeiden werden soll, daß, wie in der ersten Instanz, das Ermittlungsverfahren während der Verhandlung durchgeführt werden muß. Da das Urteil durch den Einspruch der Gräfin nicht rechtskräftig geworden ist, verbleibt die Verurteilte bis zur Durchführung des zweiten Verfahrens weiter im Untersuchungsgefängnis in Potsdam.

### Der Schiffsbrand in der Delamarebucht.

Ein Toter, acht Verletzte.

Die letzten in Newyork eingetroffenen Nachrichten über den Brand des Dampfers „Lenape“ besagen, daß alle Passagiere bis auf einen, der über Bord fiel, und die gesamte Mannschaft gerettet worden sind. Acht Passagiere sind bei dem Unglück zum Teil schwer verletzt worden, doch hofft man, daß sie mit dem Leben davonkommen.

Auf Bord des Dampfers befanden sich 251 Passagiere und 115 Mann als Besatzung. Der Dampfer fuhr brennend etwa 30 Meilen in die Delamare-Bucht hinein, und nur den letzten Anstrengungen der Offiziere und der Mannschaft des Dampfers ist es zu danken, daß ein unübersehbares Unglück abgemindert wurde. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

### Gebärmisfeier für M 1.

Donnerstag morgen wurde eine eindrucksvolle Totenfeier für das gesunkene Unterseeboot M. 1 an der Unglücksstelle abgehalten. Ein Duzend Kriegsschiffe war versammelt. Ein Kranz wurde dem Wasser übergeben und Salutsschüsse wurden abgefeuert. Der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, erklärte im Unterhaus, daß die Wetterlage zur Zeit des Verschwindens keineswegs für die Übungen ungeeignet war. Das verschwundene Unterseeboot habe zu einer Klasse gehört, der erfahrene Marineoffiziere besondere Steuerfähigkeit im untergetauchten Zustand nachrühmten.

Ankunft der Leiche Nischhofens in Berlin. Die Leiche des Kampffliegers Freiherrn v. Nischhofen ist Mittwoch morgen gegen 6 1/2 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Rehl abgegangen. In Berlin traf der Trauerwagen mit dem fahrplanmäßigen D-Zug ein, der um 10 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof eintraf. Eine dicke Menschenmenge umlagerte den Bahnhof, so daß ein großes Aufgebot von Schutzpolizei erforderlich war, um die notwendigen Absperzungen vorzunehmen. Auf dem Bahnsteig hatten sich zahlreiche Freunde und Verehrer des toten Helden eingefunden, darunter Abordnungen von verschiedenen Vereinen, sowie der Bauvorstand des Reichsbanners. Die Trauerfeier findet am heutigen Freitag um 1 1/2 Uhr statt, während die Beisetzung auf dem alten Garnisonfriedhof in der Schornhorststraße unter militärischen Ehren erfolgt wird.

Die Ursache des Unglücks auf See Holland LII. Nach Mitteilung des preussischen Oberbergamtes gelangte die Gruben-sicherheitskommission Dortmund auf Grund der zum Abschluß gebrachten Untersuchung der Bergbehörden hinsichtlich der Explosion auf der Schachtanlage I und II am 31. Oktober 1925 zur Auffassung, daß die Ursache des Unglücks in der Entzündung von Schlagmetern zu suchen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Schlagmetter durch Funken, welche in der Leitung der elektrisch betriebenen Lokomotive auftraten, entzündet worden.

Schwere Explosion bei Spandau. Donnerstag mittag ereignete sich in der Pumpstation Hahelhorst bei Spandau eine schwere Explosion. Die Anlagen der Klärstation wurden vollständig zerstört. Die Ursache wird auf Ansammlung von Explosionsgasen in dem Rohrleitungsnetz zurückgeführt. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist sehr groß.

Fahrgastunglück im Berliner Landgericht. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag vormittag in dem Gebäude des Landgerichts 3 in Charlottenburg. Hier war der Maschinenmeister Reinhold Jahnke mit mehreren Handwerkern mit dem Nachprüfen des Personenaufzuges beschäftigt gewesen. Bei diesen Arbeiten wurde Jahnke mit dem Kopf zwischen Aufzug und Seitenwand eingeklemmt. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Verunglückten nur noch als Leiche bergen.

„Platz der Republik“. Die Arbeitsgemeinschaft entschiedener Republikaner richtete an die Berliner Stadtverordnetenfraktion der republikanischen Parteien das dringende Ersuchen, in einer der ersten Sitzungen des Stadtparlaments einen Antrag einzubringen, der fordert, daß der Königsplatz in Berlin den Namen „Platz der Republik“ erhält.

## Der Brand in New Orleans.

Drei Millionen Dollar Schaden.

Mittwoch früh brach auf dem Kai am Mississippiufer ein Feuer aus, das sich auf 7 Häuser ausdehnte. Der dadurch verursachte Schaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

Die in der Nähe der Tods liegenden Schiffe wurden in Sicherheit gebracht, einschließlich eines japanischen Schiffes, das gerade 75 000 Säcke Kaffee ausgeladen hatte, die vernichtet wurden.

## Große Feuersbrunst in Toulon.

Vier Millionen Schaden.

Im Marinewerft von Toulon ist am Donnerstagabend ein Brand ausgebrochen, der einen Teil der Werkstätten vernichtete und einen Schaden von 4 Millionen angerichtet hat.

Erbhölle in Toscana. In Toscana wurde Donnerstag um 3 Uhr 30 früh ein Erdstöß in senkrechter Richtung und wenige Minuten darauf ein zweiter Erdstöß in wogerechter Richtung verspürt. Die erschreckte Bevölkerung verbrachte den Rest der Nacht im Freien.

Doppelfelbstmord in Berlin. Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr erschloß ein 58 Jahre alter Kaufmann aus Tegel seine 51 Jahre alte Ehefrau und danach sich selbst. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen geht hervor, daß er die Tat aus wirtschaftlicher Notlage heraus ausgeführt hat.

## Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Veranstaltungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, am Spandauer Platz 4, gegen Barzahlung entgegen genommen. Telefon 13 Gutenbergstraße.

S. P. D., 4. Bezirk, Schidlitz. Sonnabend, den 21. November 1925, abends 6 Uhr, im Lokale Friedrichshain, Rathhäuser Straße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Dr. Ring. 2. Bericht vom Parteiauschuß (Gen. Gisch). Anschließend gemütliches Beisammeln, bestehend aus Musik, Rezitationen und humoristische Vorträge usw. Frauen und Männer sind herzlich dazu eingeladen. Der Vorstand.

Arbeiter-Jugendbund. Sonnabend, den 21. November, ab 7 1/2 Uhr in der Liebenlawerstraße: Funktionärskurs.

S. P. D. Ortsgruppe Kahlende. Die Mitglieder versammeln am Sonntag, den 21. November, abends 7 Uhr, findet nicht bei Grabowski, sondern im Jugendheim statt. Vortrag des Abg. Mau über „Nazismus und Sozialismus“. Jugendliche und eingeführte Gäste können daran teilnehmen. Der Vorstand.

SPD. Ortsgruppe Bohuslad. Sonntag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Stamm Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Meyer „Schule und Kind“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Verein Arbeiter-Jugend, Danzig. Sonntag, den 22. November: Schiffsfahrt. Treffen 8 Uhr morgens am Heumarkt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Abendveranstaltung wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand.

SPD. Ortsgruppe Dbra. Sonntag, den 22. November, nachm. 5 Uhr, in der Sporthalle Mitgliederversammlung. Vortrag des Vizepräsidenten Gehl. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Verein Arbeiterjugend Dbra. Sonntag, den 22. November, Tagestour nach Ottomin. Treffpunkt 7 Uhr morgens auf dem Sportplatz.

Sozialistische Kindergruppe Dbra. Sonntag, den 22. November, nachmittags von 2-4 Uhr Zusammenkunft in der Sporthalle.

S. P. D., Zoppot: Mitgliederversammlung Montag, den 23. November, 7 1/2 Uhr, bei Wandelow. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Leu: „Kinder, Jugend und Sozialismus“. 2. Wahl eines Kassenführers. 3. Andere Parteiangelegenheiten. Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

## Arbeitersport.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Freiheit“, Langfuhr. Heute, Freitag, den 20. November, abends 6 Uhr, Schule Neuschottland: Radfahren.

Turn- und Sportverein „Freiheit“-Heubude. Sonnabend, den 21. d. M., abends 7 Uhr, findet in der Schule eine Mitglieder-versammlung statt. Da sehr wichtige Tagesordnung, ist es dringende Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Die Redatoren werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute, Freitag, abend 7 Uhr die Vereinstafel zu prüfen ist. J. M.: Paul Fröhe, 1. Vorsitzender.

Turnverein „Die Naturfreunde“. Sonnabend, 21. November, Lichtbildervortrag. — Sonntag, den 22. November, nach dem Duellberg, 7:30 Uhr: Stueturm. Führer: Artus. — Dienstag, Donnerstag und Freitag: Sprechproben.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Sonnabend, 21. November, Teilnahme am Lichtbildervortrag der Naturfreunde. Eintritt 50 Pf. Mittwoch, den 25. November, abends 7 Uhr, Handball- und Gewerkschaft: Vortrag des Gen. Dr. Eifen und Verbandsübungen.

Schwerathletik-Vereinigung Danzig. Sonntag, den 22. Nov., finden in der Turnhalle Schlegelengasse nachmittags 2 Uhr Ausschließungskämpfe im Ringen und Heben statt. Sämtliche Starter müssen 1,30 Uhr antreten.

Regierungsjugendtag des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes der Freien Stadt Danzig am Sonntag, den 22. November, pünktlich 8 Uhr nachmittags, im Heim der F. T. D. (Bischhofberg). Treffen dazu um 1/2 3 Uhr am Heumarkt. Gäste mit Mitgliedsbuch sind willkommen.

Der Bezirksjugendausschuß.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. (Turnerpartei.) Die letzte Spartenfestung hat beschlossen, den am 29. November stattfindenden Gerätekampf auf den 17. Januar zu verlegen.

Freie Turnerschaft Schidlitz. Am Sonntag, den 22. d. M., vormittags 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der Wäbchenschule. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwünscht. Der Vorstand.

# Ata

## Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus! Mit Ata kannst Du alle Sachen blitzblank und appetitlich machen!

**Ata putzt und scheuert alles!**

**Gewerkschaftliches u. Soziales**

**Die Bandarbeit in Deutschland.**

Es gibt bereits eine Anzahl Fabriken in Deutschland, die Massenartikel am Band herstellen. Neuerdings stellt eine Berliner Motorrad-Fabrik täglich 50 Maschinen nach dem Ford-System her. In Gagen i. W. werden Akkumulatoren am Band hergestellt, die A. G. G. fabriziert elektrotechnische Haushaltungsgerätschaften am Band und nun geht auch die Automobilindustrie, die bekanntlich noch zwei Jahre Voll-Schonzeit gegen Ford hat, an die Einführung des Bandes.

Ueber die Bandarbeit liegen auch aus Amerika noch keine abschließenden und eindeutigen Nachrichten vor. Tatsache ist aber, daß sich die Gewerkschaften kühl oder ablehnend verhalten, so daß die Fabriken vielfach zu Decknamen und -methoden greifen, damit das Ding nicht „Conveyr“ heißt (das ist der amerikanische Ausdruck fürs Band, entspricht etwa dem Wort „Forschaffter“).

Es gibt vielerlei Waren, deren Herstellung durch die Bandarbeit eine enorme Preisermäßigung bewirkt und die also — das ist der eiserne Lauf der Dinge — früher oder später am Band erzeugt werden. Wenn nun in Amerika die Bandarbeit mehr und mehr um sich greift, so ist es für Europa völlig unmöglich, die alten Arbeitsmethoden beizubehalten. Denn auf die Dauer wären die Beschäftigten unwirksam und schließlich würden die meisten Artikel, vom Auto angefangen bis zum elektrischen Kochtopf, billiger aus Amerika zu beziehen sein als aus der deutschen Fabrik, mag diese auch in der gleichen Stadt sein, wo man wohnt. Wir haben also gar nicht die Wahl, ob wir die Methoden von Taylor und Ford einführen wollen oder nicht — sondern wir müssen, sonst sinken wir zu einer industriellen „Kolonie“ Amerikas herab.

Es ist nun aber Pflicht der Organisationen, dem Gange der Dinge nicht mit verschränkten Armen zuzusehen, sondern gegen Auswüchse auf der Hut zu sein. Manche Berichte von Erfahrungen bei Ford klingen enthusiastisch, andere aber lauten geradezu niederschmetternd. So rühmen die einen, daß Ford auch die Gebrechlichen und minder Intelligenzen beschäftigen könne, während andere meinen, daß dort jeder Normale zum Hüten werde (Richard Breiting). „Ich sah junge blühende Männer hierher kommen und nach einigen Jahren waren sie abgearbeitet, greisenhaft“ berichtet ein Zeuge aus Detroit.

Das Problem der Arbeit am Band bietet den Gewerkschaften neue Aufgaben, denen sie nie zuvor gegenübergestanden haben. Denn der Arbeiter am Band erhält für seine äußerst einfache, aber furchtbar monotone Arbeit eine sehr gute Bezahlung. Wir bitten alle Arbeiter und Gewerkschaftsführer um Mitteilung von Erfahrungen und Meinungen zu dieser Frage an die Redaktion der „Sozialtechnischen Korrespondenz“ in Jena, Urania-Verlag.

Verbindlichkeitsklärung in der Berliner Metallindustrie. Der am 30. Oktober vor dem Schlichtungsausschuß gefällte Schieds-

spruch für die Transport- und Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen in der Berliner Metallindustrie ist, nachdem die Arbeiter den Schieds-spruch angenommen, die Unternehmer ihn abgelehnt hatten, vom Schlichter für verbindlich erklärt worden. Der Schiedspruch hat die Löhne um 2 bis 3 Pfennig erhöht. Diese Erhöhung ist gewiß geringfügig, insbesondere wenn man die Lohnhöhe berücksichtigt: 66 und 64 Pfennig nach dem Schiedspruch für Transport- bzw. Hilfsarbeiter.

**2 400 Arbeiter und Angestellte entlassen.**

Wie aus Dortmund gemeldet wird, haben auf der Zeche Massen sämtliche Angestellte zum 1. Januar ihre Kündigung erhalten, da zu diesem Zeitpunkte wegen Unrentabilität die Zeche stillgelegt werden soll. Es kommen auch die Vergleute zur Entlassung. Im ganzen handelt es sich um 2400 Arbeiter und Angestellte.

75 000 Arbeitslose in Berlin. In der letzten Woche ist die Arbeitslosenziffer Berlins in erschreckender Weise gestiegen. Bei den Arbeitsnachweiser waren 75 000 Arbeitsuchende eingetragen, gegen 65 000 in der Vorwoche. Es ist also eine Steigerung von rund 10 000 Arbeitslosen zu verzeichnen. Hauptächlich in der Metallindustrie und in der Spinnstoffindustrie, im Bekleidungs-gewerbe und im Nahrungsmittel-gewerbe sind Entlassungen in großem Maßstab erfolgt. Nach wie vor herrscht ziemlich Mangel an Banarbeitern. Immerhin scheint auch hier die gute Konjunktur vorüber zu sein, was daran liegt, daß augenblicklich wenig gebaut wird, was wieder darin seine Ursache findet, daß die Wohnungs-fürsorge G. m. b. H. mit der Zuteilung von Hauskredituer-hypotheken sehr zurückhält, bis neue Gelder flüssig gemacht worden sind.

Neues Arbeitsrecht in Japan. Im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen in Japan stehen neazunwärtig zwei von der Regierung ausgearbeitete Gesetzesentwürfe, die dem im Laufe des Monats Dezember zusammenzutretenden japanischen Reichstag vorgelegt werden. Der eine der Gesetzesentwürfe befaßt sich mit dem Schlichtungsweien, durch den anderen sollen die Rechte und Pflichten der Gewerkschaften geregelt werden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Regierungspartei durch die gesetzliche Regelung dieser Probleme bei den nächsten Wahlen einen Erfolg im Lager der Arbeiter zu erzielen hofft. Die Arbeitsgeber rühen bereits zum Ansturm gegen die Gesetze. Vor allem mißfällt ihnen in dem Gesetz über die Gewerkschaften die Bestimmung, daß Arbeitnehmer nicht aus dem Grunde entlassen werden dürfen, weil sie einer Gewerkschaft angehören und daß die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Gewerkschaft nicht als Anstellungsbedingung gestellt werden darf.

**Kleine Nachrichten**

**Fliegerkatastrophe bei Posen.**

Gestern morgen ereignete sich auf dem Flugplatz des 3. Fliegerregiments bei Posen eine schwere Fliegerkatastrophe. Als sich das Flugzeug „Votz 15“ zu einer Höhe von etwa 150 bis 200 Metern erhoben hatte, stürzte es plötzlich ab. Die beiden Flugzeuginsassen kamen dabei ums Leben; die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Wirbelwind soll die Ursache des Unglücks sein.

Bei einem Hiesbrand in Thorn wurden in einem Militär-magazin 20 000 Zentner Heu, die als Mobilisationsvorrat dort lagen, vernichtet.

Einbruch bei einer Prager Versicherungsgesellschaft. In der Nacht zum Donnerstag drangen bisher unbekannte Täter in das Büro der Versicherungsgesellschaft Victoria auf dem Dabliceplatz ein, sprengten dort die eiserne Kasse, in der sich 35 000 tschechische Kronen und 187 Dollar befanden und entkamen unbehelligt.

Großfeuer bei Bautzen. Von einem Großfeuer heimgejucht wurde am Vorkriegsmittag die Glasfabrik E. Greiner & Co. in Temitz-Thunitz. Von der etwa 250 Mann starken Belegschaft wurden etwa 80 Mann droilos.

Dachstuhlbrand in Spandau. Ein Großfeuer rief Donnerstag vormittag die Feuerwehr nach einem Hause in der Schönwalder Straße in Spandau, wo der Dachstuhl des Vorderhauses und Seitenflügels in Brand geraten war. Zwei Feuerwehrleute erkrankten an Rauchvergiftung und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Erst nach dreistündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Cyanalkali in der Moldau. Ein mit Cyanalkali beladener Lastkahn erlitt bei Gulcinch an der Moldau eine Havarie. Eine Kiste mit Cyanalkali wurde zertrümmert, und 150 Kilogramm des Giftes stürzten in die Moldau. An der Oberfläche des Wassers zeigte sich sofort eine größere Anzahl toter Fische. Der Kahn wurde in Weichsel angehalten und repariert, um seine Fahrt nach Deutschland fortsetzen zu können. Da die Moldau durch den Vorfall vergiftet ist, wurde die Bevölkerung der an der Moldau liegenden Ortschaften von dem Vorfall verständigt.

Das angebliche Attentat auf die Eisenbahnbrücke in Jernitz. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion in Altona hat sich die Annahme, daß das Attentat auf die zwischen Neustadt an der Dosse und Jernitz gelegene Eisenbahnbrücke von der Person, die das Attentat meldete, erdichtet worden sei, bewahrheitet. Es handelt sich um einen mit längeren Zuchthausstrafen vorbestraften arbeitslosen Schlosser Göpel aus Prenzlau, der jetzt zugab, die Geschichte erfunden zu haben.

**Weine** kaut man am besten und billigsten in der **Kasino-Weinhandlung** Meißergasse, Ecke Vorstadt, Grab.

**Der Fall Rappich und die Kronprinzen-Affäre in Oels**  
von **Theodor Müller, Breslau**  
Mitgl. des Preuß. Landtages  
Preis 60 P  
**Buchhandl. Danziger Volksstimme**  
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

**„Mundlos“-Nähmaschinen**  
unerreicht in Qualität und Ausstattung, langjährige schriftliche Garantie, außerordentlich billige Preise, bequeme Teilzahlung  
**Gustav Ehms**, Spezialgeschäft für Fahrräder u. Nähmaschinen  
1. Damm 22/23 (Ecke Breitg.) u. **Breitgasse 100**  
Gegründet 1907. Telefon 3478, 3975.

**Billigste Bezugsquelle** für Toilette- und Kernseifen, Waschmittel, Parfümerien, Geschenkartikel  
**Seifenhaus Schlicht**  
11. Damm 14. Telefon 5609

**Léihbibliothek**  
Jopengasse 12 **W. Maab** Telefon 1223  
Für den Straßenhandel  
Frauen und auch junge Burschen sofort gesucht zur Mitnahme v. illustrierten Zeitschriften Zeitschriften-Zentrale, z. Zt. Dzg.-Hl.-Geist-Gasse 71 b  
Am Dienstag, den 17. d. Mts. habe ich auf dem Wege Altstädtischer Graben bis Fischmarkt meinen **Trauring verloren**. (Gezeichnet K. G. Stempel 900.) Der ehrliche Finder wird gebeten, den Ring gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Danz. Volksstimme abzugeben!

**Frau**  
zur Treppeneinigung an der Sonnabend gesucht  
**Ranggarten 73, 2. links.**

**Chauffeur**  
solide, nüchtern, gelehrter Schlosser u. Dreher, empf. sich. Ang. u. 4854 a. d. Exp. der „Volksstimme“.

**Komiker**  
empfiehlt sich. Dezent, humorvolles Auftreten.  
**Paul M. Fernando**, 4. Damm 11, 3.

Wer möchte 17-18j. jung Mädchen zum **Ballen ausbilden**? Gut: Tanzkenntnisse. Ang. u. 4865 a. d. Exp. d. „Vst.“  
Ordentl. junges Mädchen von achtbaren Eltern sucht Stellung v. 1. 12. o. 15. 12. als **Hausmädchen** in Hein. bef. Haushalt. Kochkenntnisse vorhanden. Ang. u. 4867 a. d. Exp.

Wer tauicht **Stube, Küche, Boden** gegen **Stube, Kabinett** od. **2 Zimmer** m. Zubehör. Ang. u. 4868 a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Suche von sofort einen Raum geeignet für **Tischlerei**, auch Keller. Ang. u. 4870 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Kleiner Raum**, zur Tischlereiwerkst. geeignet. Ang. u. 4856 a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Alleinsteh. Ehepaar sucht **Stube, Küche, 2 Kammern** i. Schidl. geg. d. od. groß. i. Danzig od. Langl. zu tauschen. Ang. u. 4866 a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

**Freundl. möbl. Zimmer** an berufstät. Dame oder Herrn z. 1. 12. zu verm. Egl., Eisenstraße 21, 1. Etz.

**Gut möbl. sonn. Vorderzimmer** z. 1. 12. zu verm. Hausvor 3, 2. links. **Sonniges möbl. Vorderzimmer** zu vermieten. Zu erfragen nachmittags Schußfeldamm 45, 1. links.

**Leere Stube**  
m. Küchenbenutz. z. verm. Heine, Ranggarten 9, Hof.

**Möbl. Zimmer**  
bei einzelnen Leuten zu verm. Schild 5, 2. rechts.

**Schlafstelle frei**  
Drabant 21a, 4. Etz.

**Gutes Logis**  
mit voll. Beföstig., auch m. Mittag im separ. Vor-derzimmer Rittergasse 27, 2. Tr. Schmidt.

**Malerarbeiten**  
werd. z. bill. Preis ausgeführt. Schild, Raum-, Dekorationsarb. Delgemälde zu verkaufen. (17 140)

**Reinmann**, Tagenergasse 7, 2. rechts.  
**Malerarbeiten**  
werd. saub. u. preiswert ausgeführt. Angb. u. 4855 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Wchtung!**  
Schleiferei für Scheren, Rasier-, Tisch- u. Taschenmesser, Fleischmaschinenmesser aller Art, sowie ärztl. Instrumente werden billig u. sachgemäß ausgeführt. (17 187)

**Sarl Lange**, Instrumentenschleiferei, Mithauer Weg 606.

**Näharbeiten**  
werden billig angefertigt **Frau Weis**, Bischofsberg 17.

**Es werd. angefertigt!**  
Damenkleid. v. 6 G. an, Kinderkleid. v. 4 G. an u. Mäntel von 4 G. an **Hirnerberg 10, 2. L. 1. Tür.**

**Kostüme, Mäntel**, Kleider fertigt gut u. billig an (17 148)  
**E. Groß**, Dyra, Vereinsstr. 2, pt. r

Aus unserer Abteilung fertige  
**Herrn-Kleidung**  
verkaufen wir  
ca. 1000 Stück **Herrn-Mäntel u. -Anzüge**  
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Zum Verkauf bringen wir nur moderne, frische Ware in unseren bekannt erstklassigen Qualitäten

Beachten Sie unsere Fenster! **Walter & Fleck A.-G.** Beachten Sie unsere Fenster!

# Danziger Nachrichten

## Die Förderung des privaten Wohnungsbaues.

Gewährung von Steuererleichterungen.

Der Steuerausschuß des Volkstages behandelte in seiner letzten Sitzung die Senatsegesetzentwürfe über die Steuerbefreiungen zur Erleichterung des Wohnungsbaues. Diese Steuerbefreiungen sollen gewährt werden für Errichtung von Wohngebäuden, die in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis zum 30. September 1945 bezugsfertig hergestellt werden, wobei als Wohngebäude gelten, Gebäude, die ganz oder überwiegend für Wohnzwecke verwendet werden, und die ohne Inanspruchnahme von öffentlichen Mitteln erbaut sind.

Diese Grundstücke sollen von der Grund- und Gebäudesteuer nebst Zuschlägen und von der Grundwert- und Vermögenssteuer in den Jahren 1926 bis 1935 steuerfrei bleiben und von diesem Zeitpunkt an bis zum Ablauf des Steuerjahres 1945 nur mit der Hälfte ihres Steuerwertes zur Steuer herangezogen werden. Bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer gehört das Einkommen aus den Grundstücken bei der Veranlagung für die Jahre 1925-1935 nicht zum steuerbaren Einkommen. In den Jahren von 1936 bis 1945 soll das Einkommen aus diesen Grundstücken zur Hälfte herangezogen werden. Ferner sollen bis zum 30. September 1945 diese Wohngebäude von jeder Wohnungsbaubauabgabe befreit sein. Desgleichen sollen die Gebäude von den gerichtlichen Gebühren bei der Auflassung, der Eintragung in das Grundbuch oder bei der Eintragung einer Sicherungshypothek befreit bleiben. Diese Steuerbefreiungen beziehen sich jedoch nur auf den bebauten Teil des Grundstücks und ein dazu gehöriges Gelände von höchstens zehnmal so großem Flächeninhalt. Wenn ein unbebautes Grundstück zum Zwecke des Wohnungsbaues veräußert wird, wird die Grundwertsteuer vorläufig nicht erhoben. Sie wird nur dann erhoben, wenn der Erwerber des unbebauten Grundstückes nicht innerhalb eines Jahres nach der Veräußerung mit der Bebauung dieses Grundstückes beginnt oder wenn er das Grundstück in unbebautem Zustande weiter veräußert.

Ferner wird die Grundwertsteuer nicht erhoben, wenn auf einer unbebauten Fläche ein Grundstück errichtet worden ist und der Errichter daselbst innerhalb zweier Jahre nach Fertigstellung des Gebäudes veräußert. Alle Wohnungen, die nach dem 1. Januar 1917 ohne Beihilfe aus öffentlichen Mitteln bezugsfähig geworden sind, bleiben bis zum 30. September 1945 von jeder Wohnungsbaubauabgabe befreit. Diese Bestimmung ist im Wohnungsbaugesetz aufgenommen worden, wie auch manche andere hier angeführte Bestimmungen. Das Gesetz soll den Zweck haben, diejenigen privaten Personen, welche willens sind, Wohngebäude zu errichten, vollständig über die Vorteile zu informieren um nicht erst andere Gesetze nachzuschlagen. Dieser Gesetzesentwurf wurde einstimmig angenommen.

Dagegen wurde der Antrag des Abg. Falk und der Gruppe der Deutsch-Danziger Volkspartei auf Vorlage eines Gesetzesentwurfes zur Wiederbelebung der freien Bautätigkeit einstimmig abgelehnt. Dieser Antrag lag bereits seit Anfang des vorigen Jahres vor. Er forderte vom Senat in einem Gesetzesentwurf die Kreditbeschaffung für Wohnungsneubauten zu regeln, ferner die Aufhebung der Beschränkung in der freien Verfügung des Eigentums an Grundstücken, drittens den Abbau der Grundwertsteuer, Gerichts- und Notariatskosten und viertens die sofortige Aufhebung der Wohnungszwangsbewirtschaftung.

## Keine Neuwahl von Beisitzern zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Vor der Neugestaltung des Arbeitsrechtes.

Nachdem die Sozialdemokratische Partei im Senat vertreten ist, hat sie als ihre erste und wichtigste Aufgabe die Regelung der Frage des Arbeitsrechtes betrachtet, die vom alten Senat jahrelang verschleppt worden ist. So sind bereits schon Referentenentwürfe über die Schaffung von Arbeiterkammern, Betriebsvertretungen usw. fertiggestellt worden, deshalb wird auch die Frage der Arbeitsgerichtsbarkeit in Kürze neu geregelt werden. Die Wahlperiode der Beisitzer zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht, wie sie im Gesetz vom 23. Dezember 1923 vorgesehen ist, läuft am Ende d. J. ab.

Die Konstitutionsparteien waren der Ansicht, daß eine Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht nicht notwendig sei in Anbetracht, daß nach der bevorstehenden Neuregelung der Arbeitsgerichtsbarkeit doch Wahlen erfolgen müssen. Die deutschliberale Fraktion hatte einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem eine Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht unterbleiben sollte, dagegen eine Erneuerung von Beisitzern zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht nach Vorschlägen der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinden sollte. Ferner sollten alle der Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbarkeit noch nicht unterstehenden Arbeitnehmer dieser Gerichtsbarkeit unterstellt werden. Bei der letzten Forderung handelt es sich um Personen, die bei Arbeitsgebern beschäftigt sind, die weder einen kaufmännischen noch einen Gewerbebetrieb haben. Es gelang jedoch nicht, für diese Forderung eine Mehrheit zu finden.

Die Deutschliberale Partei hat deshalb ihren Gesetzentwurf dahin abgeändert, daß ausgeschiedene Beisitzer oder noch auszuweisende Beisitzer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts durch Vorschläge der betreffenden Organisationen, durch welche die ausgeschiedenen Beisitzer gewählt wurden, ersetzt werden können. Dieser Gesetzentwurf fand im Sozialen Ausschuss eine große Mehrheit. In diesen Tagen wird eine Verordnung des Senats erfolgen, wonach die Dauer der Beisitzer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts auf 1 Jahr verlängert wird.

## Ermäßigung der Zigarettenabgabensteuer.

Der Steuerausschuß des Volkstages hat in seiner letzten Sitzung der Ermäßigung der Zigarettenabgabensteuer, wie sie in dem Gesetzesentwurf des Senats beantragt wurden, einstimmig zugestimmt. Die Ermäßigung der Zigarettenabgabensteuer war notwendig durch den Fortfall der 90prozentigen Zollermäßigung für Rohtabak, wodurch der Zollatz für ein Kilogramm von 0,21 auf 2,10 Reichsmark erhöht wurde.

Die nächste Veranstaltung der Liga für Menschenrechte. Am Montag, den 23. November, abends 8 Uhr, spricht in der Liga für Menschenrechte Kurt G r o s m a n n über das Thema „Recht und Politik“. Er wird die verschiedenen politischen Urteile der letzten Zeit behandeln. Die Versammlung findet in den Räumen des Danziger Frauenclubs, Promenade 5, statt.

Eine Sitzung der Gemeindevorstellung Oliva findet am Freitag, den 20. November, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Bewilligung eines anteiligen Zuschusses an den Danziger Fürstenerverband zur Bergierung des Anlagekapitals für die Einrichtung einer neuen Erholungsstätte. Antrag der kommunalen Gemeindevorstellung auf Ausfertigung in Sachen des früheren Geländeverkäufe Ausnahmeweise Baugenehmigungen. Verbesse-

rung der Klosettanlage in der Turnhalle. Antrag der Erwerbstätigen auf Beteiligung mit Natronsalz und Berggold zur Beschaffung von Schutzhelm. Antrag von Gemeindevorstellern auf Bewilligung einer Winterbeihilfe für die Kinderbewilligten von Oliva. Vergütung der von der Stadt Danzig auf Grund des Eingemeindungsvertrages zu leistenden Vorstände.

## Internationale Sicherung des gewerblichen Rechtschutzes.

Die Teilnahme Danzigs an der Haager Konferenz.

In der Zeit vom 6. Oktober bis 6. November 1925 hat im Haag die internationale Konferenz für gewerblichen Rechtsschutz stattgefunden. An ihr haben 49 Staaten mit ungefähr 100 Delegierten teilgenommen. Für die Sitzungen der Unterkommissionen waren ferner als Sachverständige mit beratender Stimme Vertreter des ökonomischen Komitees des Völkerbundes und der internationalen Handelskammer zugelassen worden. Als Vertreter der Freien Stadt Danzig war Regierungsrat Dr. Derjewski vom Senat beauftragt worden.

Diese Konferenz bildete die Fortsetzung der Konferenzen von Paris (1883), von Madrid (1891) und Washington (1911) und hatte die Aufgabe, die durch den Krieg zerrissenen Fäden wieder herzustellen und das sehr umfangreiche Material von Abänderungsvorschlägen durchzusehen, und wenn möglich, in die Verträge einzubringen.

Die von den einzelnen Staaten gehegten Hoffnungen auf Bewirkung ihrer weitgehenden Wünsche, haben sich nur zum Teil erfüllt, da nach den Aussagen der Union und gemäß der Natur internationaler Verträge überhaupt, bei allen Beschlüssen Einstimmigkeit erforderlich war. So sind insbesondere die Wünsche der interessierten Staaten auf erweiterten und schärferen Schutz der Markenbezeichnungen („Wildener Bier“, „Vorbeur-Wein“, „Port-Wein“ usw.) nicht durchgebrungen; ebenso hat die von einzelnen Staaten verlangte schärfere Präzisierung des Begriffs des unlauteren Wettbewerbs nicht die einstimmige Genehmigung der Konferenz gefunden. Trotzdem darf die Konferenz wesentliche Resultate verzeichnen. So ist insbesondere die Hauptkonvention mit den verschiedenen Schlussprotokollen und Zusatzakten zu einem einheitlichen Text vereinigt worden, und ebenso sind nach sehr eingehenden wissenschaftlichen Erörterungen zahlreiche Artikel neu gefasst worden, die im Gegensatz zu dem bisherigen Zustand eine unzweideutige und einheitliche Interpretation gewährleisten.

Von neu eingeführten Einzelvorschriften mag erwähnt werden, daß der sogenannte Ausführungsanspruch bei Patenten wesentlich gemildert worden ist, so daß nicht mehr wie bisher die Nichtausübung eines Patentes notwendigerweise das Erlöschen des Patentes herbeiführt. Aber auch hier ist es nur zu einem Kompromißbeschluss gekommen und der auch von der Freien Stadt Danzig unterzeichnete weitergehende Antrag, den Ausführungsanspruch ganz fallen zu lassen und durch eine Zwangslizenz zu ersetzen, ist an dem Widerstande einiger jüngerer Staaten gescheitert, die im Interesse der Entwicklung ihrer jungen Industrie dem Vorgehen und Vorschläge der Vereinigten Staaten von Amerika nicht glauben folgen zu können.

Neben der eigentlichen Hauptkonvention und den beiden bisherigen beschränkten Unionen betr. Markenbezeichnung und der internationalen Registrierung von Warenzeichen, ist der Abschluss eines neuen Vertrages betr. internationale Hinterlegung von Mustern und Modellen als Resultat der Konferenz zu verzeichnen. Diesem neuen Abkommen ist die Freie Stadt Danzig beigetreten, die Republik Polen dagegen nicht.

Bezüglich der politischen Erscheinungen und Symptome der Konferenz ist es interessant, daß eine vollkommene Harmonie zwischen den Konferenzteilnehmern und auch zwischen den Vertretern der früher feindlichen Staaten herrschte, was als eine der „Künderwirkungen“ des Vertrages von Locarno lebhaft begrüßt wurde. So führte insbesondere die geachtete Auswahl der deutschen und französischen Delegierten zu einer sehr erfreulichen positiven Zusammenarbeit dieser beiden Delegationen.

## Ein Fehler der Unfallversicherung.

Nachdem sich der Soziale Ausschuss des Volkstages in voriger Woche mit der Erhöhung der Invalidenrente beschäftigt hat, ist es dringend an der Zeit, daß vom Senat eine Milderung der Unfallversicherungsbestimmungen in bezug auf den Paragraphen 563 der Reichsversicherungsordnung vorgelegt wird. Der Paragraph 563 der Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß Lohnverdienst über 1800 Mark nur zu einem Drittel in Anrechnung zu bringen ist, das heißt, alles was ein Unfallverletzter bei Festsetzung seines Rentenverfahrens über 1800 Mark verdient hat, wird ihm nur zu einem Drittel auf die Vollrente angerechnet. Dieser Paragraph ist aus der Reichsversicherungsordnung des Deutschen Reiches in die Versicherungsbestimmungen der Freien Stadt Danzig übernommen, nur mit der Aenderung, daß anstatt Mark Gulden gesetzt ist.

Inwiefern hier dringend eine Milderung nötig ist, sei an einem Beispiel erläutert. Vor dem Kriege verdiente ein bestbezahlter Arbeiter kaum mehr als 1800 Mark, so daß der Paragraph 563 der Versicherungsordnung nur selten oder gar nicht zur Anwendung kam. Heute hat derselbe Arbeiter einen Jahresverdienst von 3000 Gulden und darüber. Ein Unfallverletzter hat nach den Bestimmungen der Krankenversicherungsordnung von der fünften Woche an ein Krankengeld in Höhe von 66% Prozent seines Gesamtverdienstes zu beanspruchen. Würde z. B. der Verletzte einen Tagesverdienst von 10 Gulden gehabt haben, sind ihm demnach 66% Prozent = 6,60 Gulden an Krankengeld zu zahlen. Von der 14. Woche tritt nun die Unfallversicherung in Kraft, sofern der Verletzte noch nicht wiederhergestellt worden ist. Die Unfallversicherung zahlt nun das Krankengeld, oder auch Krankenrente genannt, in Höhe der Vollrente weiter bis zur Festlegung der eigentlichen Unfallrente.

Findet nun bei der Errechnung der Vollrente der Paragraph 563 Anwendung, so ergibt sich folgendes Rechenexempel: Tagesverdienst 10 Gulden x 300 Arbeitstage = 3000 Gulden Jahresverdienst. Hiervon werden 1200 Gulden zu einem Drittel verrechnet = 400 Gulden, so daß hierdurch ein Jahresverdienst von 1800 + 400 = 2200 Gulden sich ergibt. Nach dem Unfallversicherungsrecht werden zwei Drittel des hieraus errechneten Jahresverdienstes als Vollrente gezahlt, so daß in diesem Falle die Vollrente 1466,66 Gulden jährlich beträgt. Die tägliche Rente beträgt demnach, durch 365 Tage gerechnet, pro Tag 4,02 Gulden und bedeutet, nachdem man Krankengeld und Krankenrente gegenüberstellt, für den Verletzten einen Verlust von täglich 2,64 Gulden. Was auf der einen Seite durch die Bestimmungen der Krankenversicherungsordnung dem Verletzten zugestanden wird, wird durch den Paragraphen 563 der Reichsversicherungsordnung ihm wieder entzogen.

Daher mag mit dem Paragraphen. Nicht nur den Betroffenen soll ihr Recht zugestanden werden, sondern auch Allen, die durch die Bestimmungen des Paragraphen in ihrer Rente geschmälert worden sind, muß die durch seine Streichung sich ergebende Rente zugesprochen und nachgezahlt werden. An den zuständigen Behörden wird es nun liegen, den jetzt bestehenden unbilligen Zustand so schnell wie möglich zu beheben und dem Volkstag eine Gesetzesänderung vorzulegen.

## Arbeiter-Sport.

Fußballspiele der Arbeiter-Sportler.

Am kommenden Sonntag kommen folgende Runden-Spiele zum Austrag: In der ersten Klasse um 2 Uhr nachmittags: Ddra-Deubude in Ddra (Schiedsrichter Schillich); in der zweiten Klasse dortselbst um 10 Uhr vormittags: Ddra II - Pechendorf I (Schiedsrichter Gr.-Walldorf) und Krakau I - Neufahrwasser I (zweite Klasse) um 2 Uhr nachmittags in Krakau (Schiedsrichter Ddra).

Es kommen ferner zum Austrag: Jugend-Spiele der Mannschaften von der Freien Turnerschaft Danzig gegen Freie Turnerschaft Schillich um 10 Uhr vormittags, Sportplatz Barbarawiese (Schiedsrichter Ddra). Gr.-Walldorf Jugend - Neufahrwasser Jugend in Walldorf, 10 Uhr vormittags (Schiedsrichter Danzig); an Gesellschafts-Spieler: Sportplatz Barbarawiese, 11 Uhr vormittags: Freie Turnerschaft Danzig II - Jungstadt I (Schiedsrichter Bäckermeister).

Es spielen ferner: Krakau - Mannschaften Danzig I - Schillich, 2 Uhr nachmittags, Barbarawiese (Schiedsrichter Gr.-Walldorf), Danzig II - Gr.-Walldorf I, 11 Uhr vormittags in Gr.-Walldorf (Schiedsrichter Bürgerwiesen).

Die Abfahrt der Sportgenossen für das Städte-Turnen in Königsberg erfolgt nicht, wie irrtümlich angegeben, um 1,20 Uhr Sonnabend nachts, sondern Sonnabend mit tags 1,40 Uhr ab Hauptbahnhof.

## Wettkämpfe im Ringen.

Am kommenden Sonntag, nachm. 2 Uhr, finden in der Turnhalle Schlesiengasse Auscheidungswettkämpfe im Ringen der Schwertfisch-Vereinigung Danzig 07 statt. Es soll an diesem Sonntag die beste Mannschaft der Vereinigung ermittelt werden, um an den kommenden Bezirksmeisterschaften des 3. Bezirks im Kreise 8a des Deutschen Arbeiterathletenbundes in Elbing teilzunehmen. Gleichzeitig werden auch in einzelnen Klassen die besten Stimmer ermittelt, die sich ebenfalls als Mannschaft an den Bezirkskämpfen beteiligen werden.

Da nur die Besten in den einzelnen Klassen antreten, so ist Belegenheit geboten, recht gute Kämpfe zu sehen. Der Besuch ist zu empfehlen.

## Ausbildungskurse der Arbeiter-Radio-Gemeinschaft.

Die „Arbeiter-Radio-Gemeinschaft in der Freien Stadt Danzig“ veranstaltet eine Reihe von Ausbildungskursen: Sonnabend, den 21. November, 6 Uhr abends: Vastelstunde und Einführung in die Probleme. Ober-Telegraphensekretär Stahn. — Sonnabend, den 28. November, Sonnabend, den 5. Dezember und Sonnabend, den 12. Dezember: Vastelstunde und praktische Vorführung von Apparaten zur Erlangung der vorläufigen Audionversuchsbescheinigung. Spezialist für drahtlose Telegraphie und Telephonie Schwarz.

Die Uebungsstunden finden abends 6 Uhr (Karpfenfeld 26, Zimmer 5) statt.

Dienstag, den 8. Dezember, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfenfeld 26, großer Saal) für die gesamte Mitgliedschaft: Telegraphie und Telephonapparate, sowie Vorführung von Apparaten (Ober-Telegraphensekretär Stahn).

Darüber hinaus hat die Gemeinschaft ihr Funkgerät und Referenten den Gewerkschaftskreisen zur Verfügung gestellt, um in weitesten Kreisen aufklärend zu wirken.

Es wäre wünschenswert, daß sich weiteste Kreise der werktätigen Bevölkerung der „Arbeiter-Radio-Gemeinschaft“ als Mitglieder anschließen. Dann wird auch in Danzig die Radiotechnik Gemeingut werden und somit eine kulturelle Aufgabe erfüllen. Ausnahmen nehmen die Gewerkschaftsbüros, Karpfenfeld 26, gern entgegen. Eintritt 1 Gulden, Beitrag monatlich 50 Pfg., Jugendliche die Hälfte.

## Die „weiße Frau“ wird teurer.

50prozentige Erhöhung der Hebammengebühren.

Die Gebührensätze in der Gebührenordnung für die Dienstleistungen der Hebammen im Gebiet der Freien Stadt Danzig vom 24. Oktober 1923 sind um 50 v. H. erhöht worden.

Die in der Gebührenordnung vorgeordnete Vergütung für die Ausstellung von Stillbescheinigungen sowie die zu zahlenden Begegelber bleiben unverändert.

Lautenkonzerter Heinrich Alberti-München. Der von seinen früheren Gastspielen in Danzig bekannte und beliebte Münchener Kammervirtuose H e i n r i c h A l b e r t i ist auch in dieser Konzertsaison für mehrere Lautenkonzerter nach Danzig verpflichtet worden. Alberti wird hier vom 19. bis 23. November Konzerte in Oliva, Langfuhr, Joppot und Danzig geben und außer eigenen Kompositionen Werke von J. S. Bach, Ferd. Sor, Tarrega, Albéniz und Legnani bringen. Näheres ist aus der Anzeige zu erfahren.

Ein neuer Ehren doktor der Technischen Hochschule. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig haben unterm 10. November 1925 nachdenklichen Herrn Baurat Adolf Berge, Direktor der Siemens-Bauunion in Berlin in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Schnellbahnbauwesens die Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen.

Ddra. In einer öffentlichen Frauenversammlung sprach am Mittwoch nachmittags Abg. Gen. Brill über das Thema: „Was ist Sozialismus?“ Diese Frage beschäftigt weite Kreise, dennoch herrscht viel Unklarheit über das Wesen des Sozialismus. Viele schöpfen ihre Kenntnis vom Sozialismus aus bürgerlichen Zeitungen und Schriften, die in voller Absicht den Sozialismus verleumdern, seine Ziele entstellen und verzerrt wiedergeben, um dem Kapitalismus die Herrschaft über die Massen zu sichern. Redner empfahl, die Schriften der sozialistischen Vorkämpfer zu studieren und diejenigen Zeitungen zu lesen, die über Sozialismus Aufklärung geben. Im Anschluß an den Vortrag fand eine Aussprache statt; den Beschluß bildete ein gemüthliches Beisammensein.

Wasserstandsnotizen vom 20. November 1925.

Strom-Wechsel	19. 11. 18. 11.	Grundenz	+1,5	+1,55	
Krakau	-2,22	-2,19	Kurzebrack	+2,04	+2,06
	19. 11. 18. 11.	Montauer Spitze	+1,26	+0,00	
Zawisch	+1,33	+1,39	Piedel	+1,37	+1,36
	19. 11. 18. 11.	Dieschau	+1,29	+1,27	
Warschau	+1,45	+1,53	Einlage	+2,28	+2,20
	19. 11. 18. 11.	Schiewenhork	+2,40	+2,42	
Plock	+1,22	+1,25	Roqat-Wasserf.		
	20. 11. 19. 11.	Schönau O. P.	+6,70	+6,70	
Thorn	+1,28	+1,34	Galgenberg O. P.	+4,62	+4,62
Fordon	+1,33	+1,41	Neuhofsterbusch	+2,04	+2,04
Gulm	+1,33	+1,42	Anwachs	+	+

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Interate Anton Fooker, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gebel & Co., Danzig.

